

07.06.2021

SONDER-ÜBERSICHTSDOKUMENT

RAN-Arbeitsgruppe Families, Communities and Social Care

RAN-Aktivitäten zum Thema Familien, Gemeinschaften und Sozialfürsorge

Einleitung

Dieses Dokument behandelt die zentralen Themen der RAN-Arbeitsgruppe Families, Communities and Social Care (FC&S), die sich folgenden Bereichen zuordnen lassen:

- Arbeit mit Familien und Unterstützung von FamilienarbeiterInnen
- Arbeit mit Gemeinschaften und Unterstützung von SozialarbeiterInnen
- Unterstützung von PraktikerInnen in der Sozialfürsorge

Im Mittelpunkt der Arbeit von RAN FC&S stehen Familien- und SozialarbeiterInnen sowie PraktikerInnen in der Sozialfürsorge. Den Vorsitz haben aktuell Milla Perukangas (Network for Religious and Traditional Peacemakers, Finn Church Aid, Finnland) und Angela Antonova (Bulgarian Association of Social Workers; Network of Psychologists, Bulgarien). Diese Arbeitsgruppe wurde im Jahr 2020 gegründet und führt die Bemühungen der beiden vorherigen Gruppen Youth, Families and Communities (bis Juli 2019 geleitet von Werner Prinzjakowitsch und Kelly Simcock, ab Juli 2019 geleitet von Milla Perukangas) und Health and Social Care (geleitet von Sergej Erdelja und René Zegerius) zusammen.

Dieser Beitrag erörtert, wie die zentralen Themen durch das RAN über die Zeit seines Bestehens hinweg behandelt wurden. Die Treffen und Aktivitäten, Beiträge, Praktiken sowie gesammelten Erfahrungen und Empfehlungen werden aufgeführt und in die drei Themenbereiche eingeordnet. Zudem wird hervorgehoben, wo weiterer Forschungsbedarf besteht. Der Beitrag geht zuerst auf RAN-Aktivitäten ein, die sich auf die Arbeit mit und Unterstützung von Familien, Gemeinschaften und SozialarbeiterInnen beziehen, anschließend werden einzelne Maßnahmen beleuchtet, die zur Unterstützung dieser Art von PraktikerInnen unternommen wurden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Hauptthema: Unterstützung von Familien und Gemeinschaften.....	3
Unterthema: Warum sollten wir im Allgemeinen mehr mit Familien und Gemeinschaften arbeiten?	3
Unterthema: Gemeinschaften und Familien in die Arbeit mit aus der Haft entlassenen radikalisierten und terroristischen StraftäterInnen einbinden und hierauf vorbereiten	4
Unterthema: Welche Rolle können informelle AkteurInnen (z. B. aus der Familie oder Gemeinschaft) bei der Verbreitung von Gegen- und alternativen Narrativen spielen?.....	7
Hauptthema: Familien.....	8
Unterthema: Arbeit mit Familien (und FamilienarbeiterInnen)	8
Spezifisches Thema: Berücksichtigung von Genderfragen in Sozialarbeit und P/CVE	11
Spezifisches Thema: Arbeit mit Kindern, die in extremistischen Familien aufwachsen (z. B. zurückkehrende Kinder)	12
Hauptthema: Gemeinschaften.....	14
Unterthema: Auf Gemeinschaften im Allgemeinen zugehen und mit ihnen arbeiten	14
Spezifisches Thema: Gemeinschaften gegen Polarisierung und Radikalisierung rüsten.....	16
Unterthema: Mit bestimmten Gruppen von Gemeinschaften arbeiten.....	18
Spezifisches Thema: Mit Flüchtlingsgemeinschaften arbeiten	18
Spezifisches Thema: Bei lokalen Ansätzen gegen Radikalisierung mit religiösen Vereinigungen und Glaubensgemeinschaften zusammenarbeiten	19
Spezifisches Thema: Wie Opfer die Resilienz ihrer Gemeinschaft stärken können.....	20
Hauptthema: Sozialfürsorge	21
Unterthema: Wie können SozialarbeiterInnen online P/CVE-Arbeit leisten?.....	21
Spezifisches Thema: Online anfällige Jugendliche erreichen	22
Unterthema: Herausforderungen der Sozialarbeit im P/CVE-Bereich überwinden.....	23
Spezifisches Thema: Interventionen der Familienarbeit und Sozialfürsorge evaluieren	24
Unterthema: Wie kann Sozialarbeit in akteursübergreifende Zusammenarbeit im P/CVE-Bereich eingegliedert werden?	25
Spezifisches Thema: Sport als Teil einer P/CVE-Strategie	26

Hauptthema: Unterstützung von Familien und Gemeinschaften

Dieses Kapitel konzentriert sich auf die gesammelten Erfahrungen und Empfehlungen im Allgemeinen und gliedert sich in drei Unterthemen zu den Fragen, warum wir mehr mit Familien und Gemeinschaften arbeiten sollten, wie Gemeinschaften und Familien in die Arbeit mit aus der Haft entlassenen radikalisierten und terroristischen StraftäterInnen eingebunden und auf sie vorbereitet werden können und wie informelle AkteurInnen Gegen- und alternative Narrative verbreiten können.

Unterthema: Warum sollten wir im Allgemeinen mehr mit Familien und Gemeinschaften arbeiten?

Das direkte soziale Umfeld eines Menschen ist bei Prävention, Intervention und Wiedereingliederung entscheidend, und sowohl Familienmitglieder als auch Menschen in den Gemeinschaften sind somit zentrale AkteurInnen, die Anzeichen für Radikalisierung bemerken können. Familien und Gemeinschaften können Veränderungen fördern und radikalisierte Personen, die zu zweifeln beginnen, auf unvergleichliche Weise unterstützen.

Treffen und Beiträge

- RAN YF&C [Kick-off meeting](#) (Treffen zur Gründung von RAN YF&C), München, 28. Januar 2016. Dies war das erste Treffen von RAN YF&C, weshalb verschiedene Themen besprochen wurden und die langfristige Agenda der Arbeitsgruppe samt konkreter Zielsetzungen erarbeitet wurde.
- RAN-Treffen [High-Level Conference](#) (Konferenz auf hoher Ebene), Brüssel, 4. November 2019. Im Mittelpunkt dieser Konferenz standen der Film *Young Ahmed* und vier darin behandelte Thematiken, eine davon die Unterstützung durch Familie und Gemeinschaft.

Praktiken

[Fair Skills – Qualifizierung zum Jugendkultur-Trainer – und der europäische Fair Skills-Ansatz \(Cultures Interactive\), Berlin \(Deutschland\)](#): Diese Praktik richtet sich an junge Menschen aus verschiedenen Risikogemeinschaften, bringt sie in einer externen Einrichtung zusammen und bildet sie durch Gleichaltrige zum Leiten von Jugendkultur-Workshops weiter (drei einwöchige Workshops). Diese jungen, ausgebildeten KursleiterInnen kehren dann in ihre Gemeinschaften zurück, stellen ein Fair-Skills-Team zusammen und führen selbst Workshops durch. Während des gesamten Prozesses werden die jungen Menschen weiterhin durch das Team von Cultures Initiative angeleitet. So werden Jugendkulturen mit einem interaktiven Ansatz angesprochen, der auf gefährdete junge Menschen präventiv und deradikalisierend/rehabilitierend wirkt.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Indem sie die richtigen Bindungen zu Gleichaltrigen und Familienmitgliedern stärken, können sich Radikalisierte ein anderes soziales Umfeld aufbauen.
- Mit der Gemeinschaft sollte regelmäßig interagiert werden, und nicht nur wenn Probleme aufkommen.
- Lokale Gemeinschaften als Ganzes müssen in größerem Umfang eingebunden werden; sie benötigen Unterstützung von nationaler Ebene und würden von regelmäßiger Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppen aus der Zivilgesellschaft und der Politik profitieren.

Unterthema: Gemeinschaften und Familien in die Arbeit mit aus der Haft entlassenen radikalisierten und terroristischen StraftäterInnen einbinden und hierauf vorbereiten

Familien und Gemeinschaften sollten auf die Rückkehr von entlassenen Häftlingen vorbereitet werden, damit sie zur Rehabilitation beitragen können. Bei der Arbeit mit entlassenen StraftäterInnen und deren sozialem Umfeld sehen sich PraktikerInnen mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Wenn entlassene StraftäterInnen beispielsweise keine Familie oder Sozialkontakte haben, an die sie sich wenden können, stellt dies einen Ansatzpunkt für extremistische Gruppen dar. Weitere Problematiken bestehen in angeschlagenen familiären Beziehungen, der negativen Rolle der Medien und Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit zwischen Gefängnissen, BewährungshelferInnen und Familienhilfediensten □ sofern letztere überhaupt vorhanden sind. Diesen Herausforderungen kann etwa durch die Arbeit mit MentorInnen und Partnerorganisationen begegnet werden, die beim Wiederaufbau eines sozialen Gefüges helfen oder Familientherapien anbieten können, um beschädigte Familienbände zu reparieren. Zusätzlich zu regelmäßigen Treffen sind auch Coaching und Mediation wichtige Instrumente, um die Akzeptanz in Familie und Gemeinschaft zu fördern. Um einen ganzheitlichen Rehabilitationsplan für entlassene StraftäterInnen aufstellen zu können, der auch die Gemeinschaft einbezieht, in die eine Person zurückkehrt, muss diese Gemeinschaft als Erstes verstanden werden. So wird nicht nur ein allgemeiner Eindruck von der Community erhalten, sondern es werden auch Vorbilder erkannt, die in die Rehabilitation der entlassenen StraftäterInnen eingebunden werden können, z. B. SporttrainerInnen, religiöse Autoritätspersonen und andere Menschen mit Einfluss in der Gemeinschaft.

Treffen und Beiträge

- RAN-Rehabilitationshandbuch [„Rehabilitation radikalisierten und terroristischer StraftäterInnen für-PraktikerInnen“](#), 2020. Dieses Handbuch unterstützt PraktikerInnen bei der Rehabilitation radikalisierten und terroristischer StraftäterInnen innerhalb sowie außerhalb von Haftanstalten.
- Politik- und Praxisveranstaltung [„Radicalised and terrorist offenders released from prison: involving and preparing communities and families“](#) (Aus der Haft entlassene radikalisierte und terroristische StraftäterInnen: Gemeinschaften und Familien einbeziehen und vorbereiten), Helsinki, 19. September 2019. Bei diesem Treffen wurden die Herausforderungen und Empfehlungen in Bezug auf die Rehabilitation radikalisierten und terroristischer StraftäterInnen besprochen, wie sie von politischen EntscheidungsträgerInnen und PraktikerInnen beschrieben wird.
- Gemeinsames Treffen der Arbeitsgruppen RAN P&P und RAN YF&C – [Akzeptanz in der Gemeinschaft und der Familie](#)“, Prag, 6./7. Juni 2019. Bei diesem Treffen wurden die Rückkehr entlassener radikalisierten und terroristischer StraftäterInnen in die Gesellschaft und die damit einhergehenden Herausforderungen erörtert, beispielsweise die Beurteilung von Risiken und Anforderungen und die Vorbereitung der Familien und Gemeinschaften, die die entlassenen Häftlinge aufnehmen.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN P&P [„The role of family and social networks in the rehabilitation of \(violent\) extremist and terrorist offenders“](#) (Die Rolle von Familie und Sozialkontakten in der Rehabilitation von (gewaltbereiten) extremistischen und terroristischen StraftäterInnen), Utrecht, 6./7. März 2018. Bei diesem Treffen wurden die Herausforderungen beleuchtet, die beim Einbeziehen der Familie und Sozialkontakte von (gewaltbereiten) extremistischen und terroristischen StraftäterInnen zur Unterstützung des Rehabilitationsprozesses bestehen.
- „Cities Conference on Foreign Fighters travelling to Syria/Iraq“ (Städtekonferenz zu nach Syrien/in den Irak reisenden ausländischen KämpferInnen), 28. August 2014. Diese Konferenz bot Gelegenheit zum Austausch von Ansichten, Erkenntnissen und bewährten Praktiken aus verschiedenen Städten Europas, um die Probleme in hinsichtlich Radikalisierung und vermehrt verreisende ausländische KämpferInnen in Angriff zu nehmen.
- Treffen von RAN INT/EXT „Foreign Fighters: Working with Individuals, Families and Communities, Before, During and After Travel“ (Ausländische KämpferInnen: Vor, während und nach der Reise mit Einzelnen, Familien und Gemeinschaften arbeiten), 16./17. September 2013. Das vierte Treffen von RAN INT/EXT konzentrierte sich auf die Arbeit von PraktikerInnen im Hinblick auf ausländische KämpferInnen in Europa und die verschiedenen auf Ebene von Gemeinschaften unternommenen Maßnahmen.
- Treffen von RAN INT/EXT [„Reintegrating foreign fighters with a focus on family support structures“](#) (Wiedereingliederung ausländischer KämpferInnen unter Beachtung unterstützender Strukturen für

Familien), 26./27. Mai 2012. Bei diesem Treffen wurde über das Phänomen ausländischer KämpferInnen diskutiert, wobei ein Fokus auf den Strukturen lag, die Familien bei der Deradikalisierung sowie medizinisch unterstützen.

Praktiken

- **Social Net Conferencing (Besprechungen mit Sozialkontakten) (Neustart), Wien (Österreich):** Neustart organisiert Besprechungen mit Sozialkontakten für inhaftierte Jugendliche und junge Erwachsene, um einen verbindlichen Plan für ihre Zukunft nach der Entlassung auszuarbeiten. Die Besprechung mit Sozialkontakten wird von ein bis zwei KoordinatorInnen organisiert, die ein Treffen zwischen radikalisierten Personen und ihnen nahestehenden Menschen in die Wege leiten. Der Plan umfasst die Unterstützung durch ein Spektrum von Fachkräften und die Familie, wobei ein Familienmitglied Verantwortung für die Durchführung des Plans übernimmt.
- **HAYAT-Deutschland, Berlin (Deutschland):** HAYAT ist ein deutsches Beratungsprogramm, in dem Methoden und Ansätze zur Beratung von und Zusammenarbeit mit den Eltern und weiteren Familienmitgliedern sowie den FreundInnen radikalierter Personen entwickelt wurden, um den Prozess der Radikalisierung zu verhindern, zu verzögern oder umzukehren. Diese gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen wurden auf gewaltbereiten Islamismus übertragen, sodass nun auch Eltern, Geschwister, FreundInnen, Lehrkräfte, ArbeitgeberInnen und beliebige weitere Personen beraten werden können, die mit Menschen zu tun haben, die möglicherweise vor einer Radikalisierung stehen oder bereits radikalisiert sind.
- **Der Weg des Ausstiegs/Wiedereinstiegs (CAPREV), Brüssel (Belgien):** Das „Centre d'Aide et de Prise en charge de toute personne concernée par les Extrémismes et Radicalismes Violents“ (CAPREV) hat Dienste entwickelt, um unter anderem mit gewaltbereiten extremistischen StraftäterInnen und deren Angehörigen zu arbeiten. Bei der Arbeit wird der Lebensweg der StraftäterInnen betrachtet, um zu verstehen, vor welchem Hintergrund sie ihre Entscheidungen getroffen haben, welche familiären Dynamiken bestehen und welche Schutzfaktoren für die TäterInnen und ihr Umfeld vorliegen. Auf Grundlage dieser Analyse werden dann ein Unterstützungs- und Rehabilitierungsprogramm entwickelt und Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen in die Maßnahmen eingeflochten (Familie, Schule, Arbeit, Beziehung), die der radikalisierten Person dabei helfen, einen Platz in der Gesellschaft zu finden und sich zugehörig zu fühlen.
- **Family Counselling – Support for parents of „foreign fighters“ or youths at risk to be radicalised (Familienberatung – Unterstützung für Eltern von „ausländischen KämpferInnen“ oder für Radikalisierung anfällige Jugendliche) (Violence Prevention Network), Berlin (Deutschland):** Diese Praktik unterstützt Eltern ausländischer terroristischer KämpferInnen und leitet sie bei der Kommunikation mit ihren radikalisierten Kindern an. Die Familienberatung soll Eltern sowohl während der Abwesenheit ihrer kämpfenden Kinder als auch bei deren Rückkehr unterstützen. Nachdem Eltern sich über die spezielle Hotline an den Beratungsdienst gewendet haben, arrangieren die TrainerInnen ein Treffen, um über Befürchtungen zu sprechen und Handlungsmöglichkeiten durchzugehen. Die Beratung dient dazu, die Beziehung zum betreffenden jungen Menschen zu stabilisieren, um einen zielgerichteten Deradikalisierungsprozess in Gang setzen zu können, in den das gesamte familiäre und soziale Umfeld eingebunden wird.
- **Coaching für inhaftierte Eltern (Teil des Programms „Präfix R“ von IfGG), Berlin (Deutschland):** Durch ein spezielles Coaching-Programm für inhaftierte Eltern möchte das IfGG die Radikalisierung deren Kinder hin zum Rechtsextremismus verhindern. Im Wesentlichen werden alle Eltern angesprochen, die ihre Beziehung zu ihren Kindern vertiefen oder stabilisieren möchten und ihrer Rolle als Eltern besser gerecht werden wollen. Das Coaching konzentriert sich darauf, KlientInnen beim Stärken ihrer Eltern-Kind-Beziehung zu unterstützen, ihre Erziehungskompetenzen zu steigern und sie über ihre Werte und Einstellungen reflektieren zu lassen, auf denen sich ihre Erziehung stützt.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Informelle AkteurInnen wie Familienmitglieder und wichtige Sozialkontakte (wie Freunde oder Menschen aus der Religionsgemeinschaft, dem Sportverein oder dem Jugendzentrum) können den Rehabilitationsprozess unterstützen. Dies kann in die Beurteilung der Anforderungen einfließen (um Stigmatisierung zu reduzieren) und den StraftäterInnen einen realistischen Eindruck davon verschaffen, wie die Gesellschaft/ihr soziales Umfeld ihnen nach ihrer Freilassung gegenübersteht.
- Arbeiten Sie mit wichtigen Bezugspersonen mit Vorbildfunktion statt mit der gesamten Familie oder Gemeinschaft. Vorbilder aus Gemeinschaften oder Familien sind zuverlässige PartnerInnen, die eine persönliche Bindung zu den StraftäterInnen oder einen ähnlichen Hintergrund haben. Zu viele Menschen einzubeziehen, kann den Prozess unübersichtlich gestalten.
- Bereiten Sie Familien und Gemeinschaften auf den Umgang mit den Medien vor und beraten Sie sie in diesem Zusammenhang, beispielsweise indem Sie Stellungnahmen mit ihnen vorbereiten, da dies oft eine Herausforderung für sie darstellt.
- PraktikerInnen müssen die sozialen Gefüge ihrer Stadt überblicken können, um zu erkennen, in welchen Communitys (ehemalige) ExtremistInnen aktiv waren und welche Communitys für ihre Arbeit somit relevant sind. Beziehen Sie diese Gemeinschaften auch in nennenswertem Maß ein, beispielsweise indem Sie wichtige Mitglieder ausmachen und einbinden.
- Bedenken Sie, dass sich Familiendynamiken während der Haft verschieben können, da diese sich bedeutend auswirken kann und/oder da sich Konstellationen bis zur Entlassung ändern können.
- Anfälligkeiten in der Familie zu behandeln und Familienbanden wiederherzustellen, dauert seine Zeit. Beachten Sie beim Unterstützen von Familien, dass deren Mitglieder unterschiedliche Probleme und Wünsche haben und es immer schwierig ist, diese zugunsten einer funktionalen Familie ins Gleichgewicht zu bringen. Familien können auf unterschiedlicher Ebene unterstützt werden:
 - Unterstützung bei der Bewältigung von Stress, der aus Unsicherheit entsteht, mittels relevanter Informationen
 - Unterstützung, eine positive Beziehung zum straffällig gewordenen Familienmitglied zu bewahren
- Sorgen Sie auch dafür, dass die Familie bei anderen Problemen, etwa psychischen, passend unterstützt wird. Konfliktlösungsmethoden wie Mediation und Prozesse der opferorientierten Justiz mit externen VermittlerInnen können (heilsamen) Dialog zwischen StraftäterInnen und ihrer Familie fördern: Schwierige Themen und heikle Fragen zu besprechen, kann dazu beitragen, potenzielle Sorgen der Familie aufzudecken.

Was ist weiter zu erforschen?

- Wie ist die Öffentlichkeit auf die Rückkehr von aus der Haft entlassenen radikalisierten und terroristischen StraftäterInnen vorzubereiten?

Es wurden noch nicht viele Erfahrungen dazu gesammelt, wie Gemeinschaften besser für solche Situationen gerüstet werden.

Unterthema: Welche Rolle können informelle AkteurInnen (z. B. aus der Familie oder Gemeinschaft) bei der Verbreitung von Gegen- und alternativen Narrativen spielen?

Gegen- und alternative Botschaften von Menschen aus dem direkten sozialen Kontext eines (radikalisierten oder möglicherweise vor der Radikalisierung stehenden) Menschen haben anscheinend den größten Effekt. Auf lokaler Ebene fördern informelle AkteurInnen Gegen- und alternative Narrative sowie alternative Handlungswege und begrenzen damit – bewusst oder unbewusst – den Raum, den ExtremistInnen zum Anwerben nutzen können.

Treffen und Beiträge

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN C&N [„Die Rolle informeller Akteure bei der Bereitstellung effektiver Gegen- und Alternativnarrative“](#), Helsinki, 20./21. September 2018. Dieses Treffen behandelte die Rolle informeller AkteurInnen bei der Verbreitung von Gegen- und alternativer Narrative und baute auf den Ergebnissen und Diskussionen früherer Treffen der Gruppe auf, beispielsweise zu kognitiven Verzerrungen und die Verbreitung von Gegen- und alternativen Narrativen durch Menschen, die sich in ähnlichen Situationen wie die Zielgruppe befinden.
- Themenpapier [„Gemeinsam mit lokalen Gemeinschaften gegenläufige und alternative Narrative entwickeln“](#), 15. Oktober 2018. Dieses Themenpapier argumentiert dafür, Gegen- und alternative Narrative gemeinsam mit lokalen Gemeinschaften zu behandeln, und enthält Empfehlungen für PraktikerInnen auf Basis von wissenschaftlicher Literatur, Beispielen für bewährte Praktiken und gesammelten Erfahrungen aus verwandten Fachbereichen.

Praktiken

- **[Jamal al-Khatib – Mein Weg! \(Turn\), Wien \(Österreich\)](#)**: „Jamal al-Khatib“ ist ein Beispiel für eine bewährte Praktik, die in einer Kampagne für ein mit lokalen Gemeinschaften entwickeltes alternatives Narrativ zur Anwendung kam. Es kommen die Methoden „Online-Streetwork“ und Biografiearbeit zur Anwendung. Entwickelt von einem Netzwerk von JugendarbeiterInnen, FilmemacherInnen, IslamwissenschaftlerInnen, jungen MuslimInnen sowie Nicht-MuslimInnen und ehemaligen ExtremistInnen, behandelt diese Kampagne die Geschichte von Jamal al-Khatib, einem jungen Häftling, der die dschihadistische Subkultur in Österreich verließ und nun anderen helfen möchte, die sich in einem extremistischen Umfeld befinden. Die Videos können auf [YouTube](#) angesehen werden.
- **[RADEQUAL-Kampagne von Manchester, Manchester \(Vereinigtes Königreich\)](#)**: Die RADEQUAL-Kampagne in Manchester zielte darauf ab, die BewohnerInnen der ganzen Stadt im Kampf gegen Vorurteile, Hass und Extremismus zu vereinen. Dies soll mit einem Ansatz für gemeinsame Lösungsfindung zwischen Gemeinschaften, Freiwilligen- und zivilgesellschaftlichen Organisationen und organschaftlichen Vertretungen erreicht werden, wobei das Prinzip der „drei Cs“ angewandt wird: Challenge (Sorgen in Gemeinschaften erkennen und verstehen), Connect (Gemeinschaften enger zusammenrücken lassen) und Champion (Manchester als Stadt präsentieren, in der Gleichstellung, Inklusion und Wertschätzung von Diversität hochgehalten werden). Als Medien dienen beispielsweise Podcasts, Videos, Ausstellungen und Storytelling durch Poesie.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Lokale Gemeinschaften führen auf natürliche Weise zu Resilienz. Nutzen Sie für Ihre Kampagne gezielt Angebote und Einrichtungen, die in der Gemeinschaft bereits etabliert sind (Jugendgruppen, Schulen, Gebetsstätten), um für die Welt außerhalb des Internets wirksame Handlungsaufrufe zu formulieren. Partnerschaften mit lokalen Gemeinschaften können dabei helfen, die richtigen BotInnen für ein Gegen- oder alternatives Narrativ zu finden.
- Priorisieren Sie den Aufbau bedeutsamer, vertrauensvoller Beziehungen mit lokalen Gemeinschaften, um keinen Schaden zu verursachen. Vermeiden Sie Stigmatisierung sorgfältig und streben Sie an, Entscheidungen gemeinsam mit den InteressenvertreterInnen aus der Gemeinschaft zu treffen. (Weitere Informationen zu effektiver gemeinsamer Entscheidungsfindung finden Sie unter anderem in diesen [Handlungsempfehlungen](#) zum Schaffen einer gemeinsamen Identität und integrativen Kommunikation oder in Form der Partizipationsleiter für Jugendbeteiligung in diesem [Beitrag](#).)

- Bei der Entwicklung einer Kampagne um ein Gegen- oder alternatives Narrativ kann es sich anbieten, zuerst auf informelle AkteurInnen zuzugehen und mit ihnen zu kommunizieren. Diese können dann auf Ihre Zielgruppe einwirken.
- Ein potenzieller Fallstrick ist zu beachten: Sobald informelle AkteurInnen offiziell in einer Kampagne auftreten, könnten sie „formalisiert“ und als weniger glaubwürdig wahrgenommen werden.

Hauptthema: Familien

Dieses Kapitel konzentriert sich auf die spezifischen Themen, die im Zusammenhang mit der Arbeit mit Familien und der Unterstützung von FamilienarbeiterInnen behandelt wurden. Zuerst wird erörtert, wie mit Familien gearbeitet wird und wie FamilienarbeiterInnen unterstützt werden, anschließend wird die Arbeit mit Kindern beleuchtet, die in extremistischen Familien aufwachsen, darunter auch minderjährige RückkehrerInnen.

Unterthema: Arbeit mit Familien (und FamilienarbeiterInnen)

Wenn sich jemand radikalisiert und extremistische Verhaltensweisen an den Tag legt, betrifft dies nicht nur diese Person selbst, sondern auch ihre Familie, FreundInnen, das weitere soziale Umfeld und die Gesellschaft insgesamt. In Bezug auf anfällige Personen und ihr soziales Umfeld bestehen folgende Herausforderungen:

1. Für Radikalisierung anfällige Personen zu ermitteln
2. Mit diesen Personen in Kontakt zu treten und sie und ihre Familien bei einem Richtungswechsel zu unterstützen
3. Sowohl diese Personen als auch ihre Familien während des Ausstiegsprozesses zu unterstützen

Das RAN entwickelte einen 10 Schritte umfassenden Ansatz für die Arbeit mit Familien. Dieser unterstützt PraktikerInnen und politische EntscheidungsträgerInnen, die mit der Prävention von Radikalisierung und gewaltbareitem Extremismus in Familien (insbesondere mit jungen Kindern) befasst sind. Im [Ex-post-Beitrag des RAN](#) „Working with families and safeguarding children from radicalisation“ (Arbeit mit Familien und Schutz von Kindern vor Radikalisierung) werden diese 10 Schritte beschrieben und anhand von Beispielen aus der Praxis illustriert. Außerdem werden in diesem Beitrag die Grundprinzipien dargelegt, auf denen gute Ansätze zur Unterstützung von Familien beruhen.

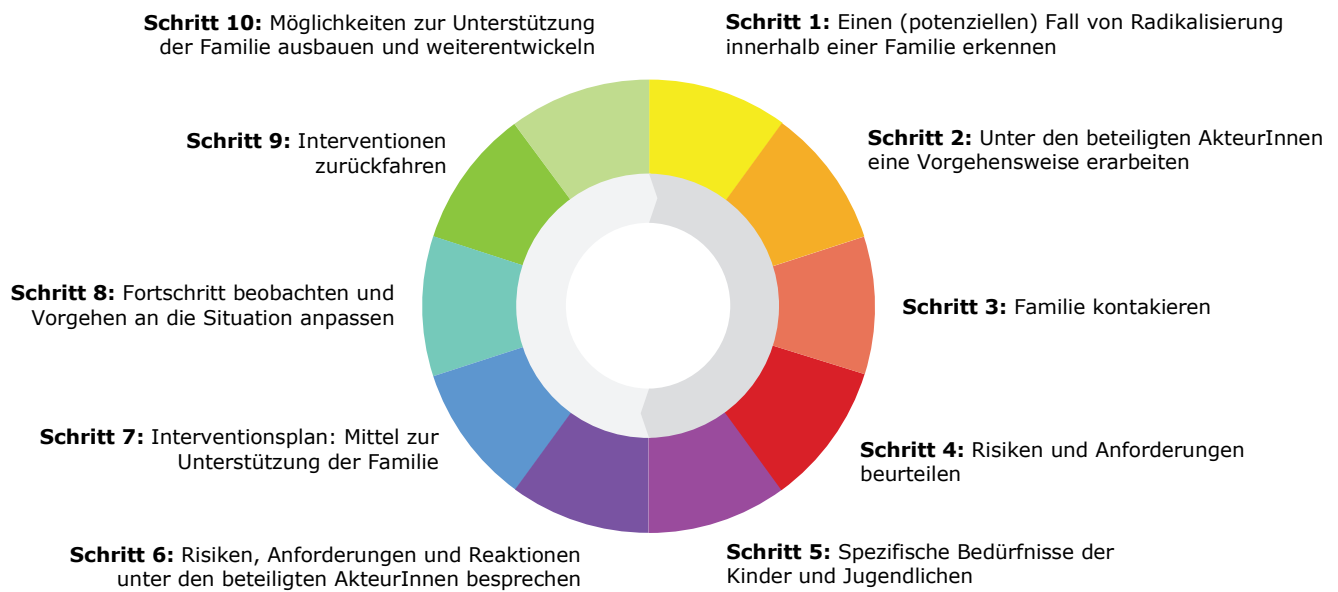


Abbildung 1: 10-Schritte-Ansatz zur Arbeit mit Familien

Treffen und Beiträge

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN FC&S „[Helplines und Hotlines](#)“, Online-Treffen, 15./16. September 2020. Bei diesem Treffen wurden die verschiedenen sich abzeichnenden Trends und Herausforderungen in Bezug auf Hotlines und Helplines diskutiert, und es wurde erörtert, wie an effektiver Kommunikation, klaren Vertraulichkeitsregeln sowie Schulungen und psychosozialer Unterstützung für PraktikerInnen gearbeitet werden kann.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN FC&S „[Herausforderungen & ihre Bewältigung: Arbeit mit Familien ausländischer terroristischer KämpferInnen](#)“, Online-Treffen, 29./30. Juni 2020. Bei diesem Treffen standen die Herausforderungen im Mittelpunkt, die den Familienmitgliedern von zurückkehrenden ausländischen KämpferInnen im Alltag begegnen, darunter psychosoziale Probleme, die Zusammenarbeit mit Behörden, Stigmatisierung, und/oder praktische oder juristische Probleme. Zudem wurden Tipps für die Praxis zur lösungsorientierten Unterstützung durch PraktikerInnen behandelt, um auf diese Herausforderungen einzugehen.
- Arbeitsgruppen von RAN POL „[Polizei, Familien und Familienarbeiter: Wie und warum eine engere Einbindung der Familien und Familienarbeiter gefördert werden kann](#)“, Lissabon, 12./13. Oktober 2017. Bei diesen Treffen kamen betroffene Familienangehörige, FamilienarbeiterInnen und ExpertInnen aus der Polizei zusammen, um in eine gemeinsame Beziehung zu investieren.
- Gemeinsames Treffen der Arbeitsgruppen RAN YF&C und RAN H&SC „[Working with families and safeguarding children from radicalisation: Step-by-step guidance paper for practitioners and policy-makers](#)“ (Mit Familien arbeiten und Kinder vor Radikalisierung schützen: Schritt-für-Schritt-Leitlinien für PraktikerInnen und politische EntscheidungsträgerInnen), Nizza, 2./3. Februar 2017. Bei diesem Treffen wurde besprochen, wie mit Familien zusammengearbeitet werden kann, um Kinder vor Radikalisierung zu schützen, und es wurden Empfehlungen für politische EntscheidungsträgerInnen und PraktikerInnen ausgesprochen.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN YF&C „[Family support: what works? Meeting on the role of family support in preventing and dealing with radicalisation in a family context](#)“ (Familienunterstützung: Was funktioniert? Treffen zur Rolle der Familienunterstützung bei Prävention von und Umgang mit Radikalisierung in Familien), Manchester, 29./30. September 2016. Bei diesem Treffen sollte herausgearbeitet werden, warum die Unterstützung von Familien wichtig ist, wann ein sicherheitsorientierter Ansatz nötig ist und wie Kapazität für Familienunterstützung aufgebaut werden kann.

Praktiken

- **Family support and strategic communication (Unterstützung von Familien und strategische Kommunikation) (CAPRI), Bordeaux (Frankreich)**: Diese französische Organisation unterstützt beispielsweise die Familien von zurückkehrenden ausländischen KämpferInnen sowie junge Menschen und PraktikerInnen. Diese Vereinigung hat die Unterstützung von Familien eingerichtet, die sich um einen Angehörigen oder eine Angehörige sorgen, der/die sich einer radikalen Ideologie zugewandt hat oder in ein Kampfgebiet gereist ist. Sie bietet Raum für den Dialog mit Familien im weitesten Sinne (mit Eltern, Geschwistern usw.), ermöglicht jedoch Treffen mit anderen Personen, die mit dem betreffenden jungen Menschen in Kontakt stehen, und vermittelt Kontakt zu anderen Fachkräften.
- **Beratung für Eltern, Angehörige und Betroffene in der Auseinandersetzung mit Islamismus (VAJA), Bremen (Deutschland)**: Seit 2012 arbeitet Kitab, ein Team des VAJA e.V. daran, Radikalisierungsprozesse im Zusammenhang mit Islamismus und Salafismus unter Jugendlichen zu bekämpfen, indem Eltern, Verwandte und andere Menschen im sozialen Umfeld der jungen Menschen beraten werden. Außerdem arbeitet Kitab auch mit direkt von Islamismus Betroffenen.
- **Aarhuser Modell: Prävention von Radikalisierung und Diskriminierung in Aarhus (eine Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Aarhus und der Polizei Ostjütland), Aarhus (Dänemark)**: In Dänemark wird die Unterstützung von Familien in Info-Häusern organisiert. Dabei handelt es sich um Orte, an denen sich unter anderem PolizeibeamtInnen, SozialarbeiterInnen, VertreterInnen der Gemeinde, PsychiaterInnen und KriminalpräventionsbeamtInnen treffen, um aktive und neue Fälle zu besprechen und für jeden davon Pläne auszuarbeiten. Die Info-Häuser sind Teil der dänischen Modelle SSP (Schulen, Sozialdienst und Polizei) und PSP (Polizei, Sozialdienst und Psychiatrie). Besorgte Angehörige oder FreundInnen können sich an ein Info-Haus wenden, um vermutete Radikalisierung zu melden.
- **Das Schlüsselpersonenmodell (Legato), Hamburg (Deutschland)**: Legato verfolgt einen auf Akzeptanz basierenden Ansatz und konzentriert sich auf Interventionsarbeit und die Beratung von Familienmitgliedern, wobei insbesondere das Schlüsselpersonenmodell zur Anwendung kommt. Der erste Kontakt sollte von einer „Schlüsselperson“ aufgenommen werden – derjenigen, die der gefährdeten Person am nächsten steht (genannt „IndexklientIn“). Bei dieser Schlüsselperson kann es sich beispielsweise um ein Familienmitglied (Elternteil, Geschwister), eine Lehrkraft oder einen/eine SozialarbeiterIn handeln. Üblicherweise ist das diejenige Person, die sich an Legato gewandt hat.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Familienmitglieder und enge FreundInnen haben oft einen gewissen Eindruck davon, warum sich die Person radikalieren könnte, und erkennen entsprechende Anzeichen daher mitunter als Erste. Außerdem sind sie die letzten, die bei einem Radikalisierungsprozess den Kontakt zum/zur Betroffenen abbrechen (oder zu denen der/die Betroffene den Kontakt abbricht), abgesehen von der extremistischen Gruppe.
- Ziel der Familienarbeit sollte sein, über einen längeren Zeitraum hinweg in Kontakt zu treten, Vertrauen aufzubauen und eine Beziehung herzustellen.
- Es ist wichtig, mit Familien einen systematischen Ansatz zu verfolgen und sie als Ganzes sowie die Dynamiken zwischen einzelnen Mitgliedern und den Einfluss des sozialen Umfelds auf die Einstellungen der Familie zu betrachten.
- Beim Ansatz sollte Akzeptanz im Mittelpunkt stehen, d. h. die Sichtweise einer Familie und/oder der gefährdeten Person wird nicht verurteilt oder zurückgewiesen sondern als Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung genutzt. Das ist das Mindeste, das man tun sollte, um den Kontakt mit der Familie einzuleiten. Durch Aufbau einer auf Vertrauen basierenden Beziehung können die Familie und die gefährdete Person dabei unterstützt werden, ihre Einstellungen und Vorstellungen nach und nach zu ändern.
- Betreiben sie aufsuchende Sozialarbeit, indem Sie sich persönlich in Gemeinschaften begeben und so (über diese) Kontakt zu Familien aufnehmen. Sie könnten beispielsweise Versammlungen besuchen und Informationsveranstaltungen in Gemeindezentren organisieren.

- Achten Sie Ihre berufliche Verschwiegenheitspflicht und treffen Sie hinsichtlich der Weitergabe von Informationen im Rahmen der akteursübergreifenden Zusammenarbeit klare Vereinbarungen (wann, wo, wer, wann, was). Wenn die Familien davon ausgehen, dass Sie die Ihnen anvertrauten privaten Informationen an Polizei und Geheimdienst weitergeben, werden sie kaum kooperieren. Diese Vereinbarungen können auf dem Prinzip von „Kenntnis nur, wenn nötig“ basieren, jedoch ist zu klären, was dies für die jeweiligen PartnerInnen bedeutet.

Spezifisches Thema: Berücksichtigung von Genderfragen in Sozialarbeit und P/CVE

Ein Bewusstsein für geschlechtsspezifische Ansätze zur Prävention und Bekämpfung von gewaltbereitem Extremismus (P/CVE) hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Innerhalb des RAN wurde das Thema erstmals 2015 in einem Themenpapier zur Rolle von Frauen in extremistischen Gruppen aufgegriffen und bei einem Arbeitsgruppentreffen von YF&C zur Rolle von Genderfragen in Extremismus und P/CVE vertieft. Bei diesem Treffen wurde besprochen, dass die Behandlung von Genderfragen nicht bedeutet, nur über Frauen zu sprechen – vielmehr bedeutet es, mit Weiblichkeit und Männlichkeit assoziierte Aspekte gleichermaßen zu betrachten. Es muss ein Bewusstsein und ein Gespür für geschlechtsspezifische Ansätze entwickelt werden, um zu verhindern, dass P/CVE-Projekte Geschlechterstereotype versehentlich verstärken, anstatt diese vielmehr sichtbar zu machen.

Treffen und Beiträge

- RAN-Ex-post-Beitrag [„Die Rolle der Geschlechter im Bereich Extremismus und P/CVE“](#), Manchester, 29./30. November 2018. Bei diesem Treffen wurde der Bedarf dafür unterstrichen, sowohl Männer als auch Frauen in die Diskussionen über Genderfragen einzubeziehen, und es werden die Unterschiede beleuchtet, die hinsichtlich der Triebkräfte bestehen, die hinter der Radikalisierung von Männern und Frauen stehen.
- RAN-Themenpapier [„The Role of Gender in Violent Extremism“](#) (Die Rolle von Gender im gewaltbereiten Extremismus), 2015. Dieser Beitrag behandelt die verschiedenen Rollen, die Frauen in extremistischen Gruppen einnehmen können, und löst einige Stereotype zur Radikalisierung von Frauen sowie ihrer aktiven Rolle in extremistischen Gruppen auf.
- Workshop von WomEx und RAN Derad [„Women, Girls, Gender in Extremism – Gender Specific Approaches in Prevention/Intervention“](#) (Frauen, Mädchen, Gender im Extremismus – geschlechtsspezifische Präventions- und Interventionsansätze) (WomEx), Berlin. Auf der Konferenz wurde untersucht, in welchem Ausmaß in der P/CVE-Arbeit bereits genderspezifische Ansätze verfolgt werden und welche methodischen Prinzipien anwendbar sind.

Praktiken

- **Frauen/Gender in Extremismus und Prävention (WomEx), Berlin (Deutschland)**: Die deutsche NRO Cultures Interactive bietet genderspezifische Interventionen bei jungen Mädchen und Frauen an, bei denen geschlechtsspezifische Methoden angewendet werden. Des Weiteren führt WomEX Workshops durch, die ein Bewusstsein für Geschlechterrollen schaffen und die TeilnehmerInnen dazu anregen, die eigenen Annahmen in Bezug auf Geschlechter zu hinterfragen.
- MotherSchools: **Parenting for Peace (Elterstraining für den Frieden) (Women without Borders), Österreich**: Das von Women without Borders ins Leben gerufene Projekt MotherSchools zielt darauf ab, Mütter auf Ebene von Gemeinschaften handlungsfähiger zu machen, indem man sie mit den Kompetenzen und der Selbstsicherheit ausstattet, um Anzeichen für Radikalisierung bei ihren Kindern zu erkennen. Das Programm besteht in einem wöchentlichen Workshop, der Frauen einer Gemeinschaft miteinander vernetzt.
- **Steunpunt Sabr, Den Haag (Niederlande)**: Diese NRO befindet sich im Stadtteil Schilderswijk (Den Haag) und bietet einen sicheren Raum für gefährdete Frauen. Dort können sie sich nicht nur vernetzen und interagieren, sondern auch Hilfegruppen für Eltern besuchen, deren Kinder sich dem IS angeschlossen haben.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Bei der Arbeit mit männlichen Klienten können PraktikerInnen den „maskulinen Kreis“ behandeln, indem sie Vater-Sohn-Beziehungen betrachten und sich mit den in der Familie hochgehaltenen männlichen Rollenbildern befassen.
- Berücksichtigen Sie die von extremistischen Gruppen transportierten Männlichkeitsbilder: Sowohl Rechtsextremismus als auch Islamismus fördern das Ideal des Kämpfers und des Helden. Arbeiten Sie heraus, vor welchen Hintergründen ein Mann diese Ideale ansprechend findet (z. B. kein Kontakt zum Vater, keine Perspektive und kein Zugehörigkeitsgefühl, nicht erfüllte Ansprüche an eigene Männlichkeit).
- Verstehen Sie, worin sich die Gründe dafür, sich extremistischen Gruppen anzuschließen, zwischen Männern und Frauen unterscheiden. Während Männer durch die oben genannten Punkte motiviert sein könnten, sind Frauen tendenziell eher ideologisch motiviert, aus vordergründig humanitären Überlegungen oder um mehr Mitwirkungsmöglichkeiten zu erlangen.
- Seien Sie sich der zugrundeliegenden Annahmen von P/CVE-Praktiken in Bezug auf Gender bewusst: Bei einigen Programmen wird angenommen, Mütter seien friedfertiger und könnten Anzeichen für Radikalisierung besser erkennen. In der Folge werden Väter in P/CVE-Programmen oft ausgeklammert, während Mütter eine wichtige Rolle einnehmen. Damit wird jedoch außer Acht gelassen, dass die Bedrohung auch von radikalisierten Müttern ausgehen kann. Außerdem bestehen viele verschiedene Möglichkeiten, Empowerment zu erzielen. P/CVE-Programme dürfen jungen Frauen nicht vorschreiben, wie sie Empowerment zu verstehen haben – dies könnte Radikalisierung überhaupt erst in Gang setzen. Beispielsweise durch die Aussage, das Tragen von Kleidung mit religiöser Bedeutung sei mit Emanzipation unvereinbar, könnten sich junge Frauen diskriminiert fühlen.
- Es sind mehr P/CVE-Projekte nötig, die sich auf Väter konzentrieren und ein positives Bild der Rolle von Männern und Vätern zeichnen.
- Schaffen Sie ein Bewusstsein für die unabsichtliche Verstärkung von Genderkonstrukten (z. B. wenn sich nur bei der Arbeit mit Jungen auf Sport und bei der Arbeit mit Mädchen auf Kunst konzentriert wird).

Spezifisches Thema: Arbeit mit Kindern, die in extremistischen Familien aufwachsen (z. B. zurückkehrende Kinder)

Kinder, die in einer Familie mit extremistischen Einflüssen aufwachsen, sind oft dafür anfällig, langfristig selbst gewaltbereite ExtremistInnen zu werden. Dies bezieht sich auf alle Kinder in extremistischen Umfeldern, ganz gleich, ob es sich um gewaltbereiten Rechtsextremismus, Linksextremismus oder Islamismus innerhalb der EU oder zurückkehrende Kinder handelt. Verschiedene potenzielle Risikofaktoren könnten ihre Radikalisierung begünstigen, die von Indoktrination bis hin zu Traumatisierungen oder Gewalterfahrungen reichen. Die Arbeit mit Kindern, die in einer extremistischen Familie aufwachsen, ist herausfordernd und komplex und macht sofortige und langfristige Unterstützung durch Stellen wie Jugendamt, Schulen, Sozialdienste, Einrichtungen für grundlegende medizinische und psychologische Versorgung sowie durch Familien und Gemeinschaften erforderlich. Wenn eine extremistische Familie erkannt wird, umfassen die Interventionsmöglichkeiten Arbeit mit der Familie, Beratung, Traumatherapie, Maßnahmen im Bildungssektor und (als letztes Mittel) das Kind aus der Familie herauszunehmen.

Treffen und Beiträge

- RAN YF&C Academy „Kinder, die in extremistischen Familien aufwachsen“, 24./25. April 2019. Dieses RAN Academy-Treffen zielte darauf ab, die Erfahrungen aus früheren RAN-Treffen sowie Beispiele aus der Praxis zu diesem Thema an eine breitere Gruppe von (neuen) PraktikerInnen in diesem Bereich weiterzugeben und zu verbreiten.
- Politik- und Praxisveranstaltung des RAN „Aufbau von Resilienz bei kleinen Kindern, die in einem extremistischen Milieu aufgewachsen sind – insbesondere bei zurückkehrenden Kindern, Warschau, 4. Juli 2018. Diese Veranstaltung konzentrierte sich auf frühzeitige Intervention und Normalisierung, ganzheitliche Ansätze und akteursübergreifende Zusammenarbeit sowie individuell zugeschnittene Ansätze, bei denen die Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt stehen und eine Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Familienmitgliedern erfolgt.

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN YF&C [„Gefährdete Kinder, die in einem extremistischen Umfeld aufgewachsen sind“](#), Stockholm, 21./22. Juni 2018. Bei diesem Treffen wurden der Einfluss von (extremistischen) Eltern auf ihre Kinder und die Herausforderungen erörtert, mit denen sich PraktikerInnen konfrontiert sehen, die gefährdete Kinder suchen. Zudem wurden unterschiedliche Interventionen aus der Praxis betrachtet, die für PraktikerInnen in Frage kommen. Abschließend wurden die Erfahrungen zusammengefasst, die bei der Arbeit mit rückkehrenden Kindern gesammelt wurden.
- Politik- und Praxisveranstaltung des RAN [„Gemeinsame P/CVE-Herausforderungen in den westlichen Balkanstaaten und in der EU“](#), Sofia, 4. April 2018. Bei dieser Veranstaltung kamen politische EntscheidungsträgerInnen und PraktikerInnen aus den westlichen Balkanstaaten und der EU zusammen, um einige wichtige Themen zu besprechen. Dazu zählten die Rolle von Religion in der P/CVE-Arbeit, lokale Ansätze zur Einbindung von Gemeinschaften, akteursübergreifende Zusammenarbeit und Herausforderungen, die durch zurückkehrende Kinder und in extremistischen Umfeldern aufwachsende Kinder entstehen.
- RAN-Handbuch [Reaktionen auf zurückkehrende ausländische Kämpfer und ihre Familien](#) Juli 2017. Dieses Handbuch skizziert, wie PraktikerInnen auf ausländische KämpferInnen und ihre Familien reagieren, die aus Konfliktgebieten wie Syrien und dem Irak in ihre EU-Heimatländer zurückkehren.
- Themenpapier [„Kinder, die aus Konfliktgebieten zurückkehren“](#), November 2016. Dieser Beitrag behandelt Möglichkeiten für PraktikerInnen, auf Situationen zu reagieren, in denen Kinder in die EU zurückkehren, die entweder mit ihren Eltern in vom IS kontrollierte Gebiete in Syrien oder im Irak gereist sind oder dort geboren wurden, oder in denen nicht europäische Kinder aufgrund von Vertreibung aus IS-Gebieten nach Europa reisen.

Praktiken

- **[Unterstützung von Familien in Sarpsborg, Norwegen](#)**: Die Stadt Sarpsborg nutzt akteursübergreifende Zusammenarbeit, um auf extremistische Familien zu reagieren und entsprechende Kinder zu unterstützen. Die zentralen Empfehlungen für die Arbeit mit diesen Familien bestehen darin, mehrere Personen langfristig unter beständigen Bedingungen einzusetzen, die motivierende Gesprächsführung anwenden und beteiligte MitarbeiterInnen zum Thema Traumatisierung weiterbilden.
- **[The Prevention Pyramid \(Die Präventionspyramide\) \(GO! Koninklijk Atheneum Antwerpen\), Antwerpen \(Belgien\)](#)**: Dies ist ein ganzheitlicher, akteursübergreifender Ansatz, der auf die Bedürfnisse des Kindes eingeht und sich unter anderem auf das Polarisierungsmodell von Bart Brandsma, das Bateson-Modell und die Präventionspyramide von de Clerck stützt. Schulen, die lokale Gemeinschaft und politische EntscheidungsträgerInnen können einbezogen werden.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen – zu Kindern, die in extremistischen Familien aufwachsen

- Versuchen Sie bei der Arbeit mit extremistischen Familien, eine gemeinsame Basis mit den Eltern zu finden und sich auf diejenigen Aspekte zu konzentrieren, auf die sie sich einigen können. Versuchen Sie herauszufinden, wo die Eltern im besten Interesse des Kindes handeln und wo sie möglicherweise die Rechte des Kindes missachten.
- Traumatisierende Erfahrungen können die Entwicklung von Kindern und ihre Gesundheit erheblich beeinträchtigen und erhöhen das Risiko für physische und psychische Erkrankungen im späteren Leben. Setzen Sie bei der Arbeit mit traumatisierten Kindern nicht mehrere Schlüsselpersonen ein, sondern nur eine einzelne, die alle weiteren nötigen Dienste in die Wege leitet.
- Wenn die Kontaktaufnahme direkt zum Kind erfolgt, könnten sich die Eltern übergangen fühlen und den Prozess ablehnen, sodass er überhaupt nicht stattfindet. Indem Sie die Eltern in den Prozess einbinden, kann das Kind eher beim Entwickeln eines aufgeschlossenen Weltbilds unterstützt werden.
- Bedenken Sie, dass es Fälle geben kann, in denen die Familie selbst den Risikofaktor darstellt. In diesen Fällen (z. B. bei zurückkehrenden ausländischen KämpferInnen und ihren Familien) kann es nötig sein, in Betracht zu ziehen, ein Kind aus einer Familie herauszunehmen und an eine Pflegestelle zu geben. Dies kann jedoch nur das absolut letzte Mittel sein, da die Auswirkungen auf das Kind erheblich und unvorhersehbar sind.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen – zu zurückkehrenden Kindern

- Wie gezeigt wurde, beeinträchtigen psychische Probleme seitens der Eltern ihre Kinder emotional und in ihrem Verhalten. Zudem hat im Fall von zurückkehrenden Kindern oftmals die gesamte Familie Traumatisierung erlebt, was ein erhebliches Risiko für das Wohlergehen des Kindes darstellt. Strukturen wie Gruppen aus Gleichaltrigen, psychologische Unterstützung sowie die ideologische oder theologische Unterstützung dieser Familien sollten in Erwägung gezogen werden, um ein resilientes familiäres Umfeld zu entwickeln.
- Erwägen Sie, Fachkräfte, die Familien unterstützen, über aktuelle juristische und rehabilitative Praktiken und Konsequenzen für RückkehrerInnen zu informieren, sodass sie Familien richtig aufklären können. Familienmitglieder befinden sich in einer guten Position, um dies zu kommunizieren, da die meisten RückkehrerInnen vor der Rückreise ihre Familien kontaktieren.
- Unterstützung und fachliche Anleitung (z. B. psychologische, theologische, praktische, pädagogische) sollten für diese Familien verfügbar sein. So können sie die Situation besser bewältigen, Traumatisierungen verarbeiten und sich bewusst werden, wie sie ein sicheres und stabiles Umfeld schaffen, in dem ihr Kind aufwachsen kann.

Hauptthema: Gemeinschaften

Dieses Kapitel konzentriert sich auf spezifische Themen im Zusammenhang mit Gemeinschaften und der Unterstützung von SozialarbeiterInnen. Zuerst wird ausgeführt, wie im Allgemeinen auf Gemeinschaften zugegangen und mit ihnen gearbeitet wird, anschließend wird beschrieben, wie in Gemeinschaften Resilienz gegenüber Polarisierung und Radikalisierung aufgebaut wird. Abschließend wird die Arbeit mit bestimmten Gruppen innerhalb der Gemeinschaft beleuchtet.

Unterthema: Auf Gemeinschaften im Allgemeinen zugehen und mit ihnen arbeiten

Hinsichtlich Prävention können Gemeinschaften (wie Religionsgemeinschaften, kulturelle Gruppen, Sport- und Jugendinitiativen usw.) ein Zugehörigkeitsgefühl bieten und radikale Weltanschauungen infrage stellen. Indoktrinierung wirkt am besten, wenn kein Widerspruch aus dem direkten sozialen Umfeld erfolgt. Stimmen aus der Gemeinschaft, die radikalen Botschaften etwas entgegensetzen, tragen somit zur Eindämmung von Extremismus und Polarisierung bei. Gemeinschaften können als Frühwarnsystem fungieren, indem sie potenziell gefährdete Personen identifizieren. Beispielsweise kann Gemeinschaftsengagement Polizei- und Geheimdienste unterstützen und Möglichkeiten für Maßnahmen bieten, um die grundlegenden Ursachen von gewaltbereitem Extremismus zu bekämpfen. In der Interventionsphase können Gemeinschaften dabei helfen, Kampagnen zu konzipieren und durchzuführen, denn radikalisierte Personen hören eher auf Stimmen aus ihrer eigenen Gemeinschaft, da diese als seriöser und glaubwürdiger wahrgenommen werden. Das Gemeinschaftsengagement kann auch potentielle Zugangspunkte zu Netzwerken auf persönlicher Ebene liefern, sodass gefährdete Personen erreicht werden können. Zudem unterstützt dies auch Aspekte der Primärprävention, indem sozialer Zusammenhalt und Demokratie gefördert werden.

Wenngleich Regierungen und örtliche Behörden ihr Möglichstes tun müssen, um Polarisierung, Extremismus und Radikalisierung zu verhindern, können diese Probleme ohne die Einbindung der Gemeinschaft nicht effektiv gelöst werden. Gemeinschaften benötigen behördliche Unterstützung, und Behörden müssen die Gemeinschaften einbinden, die sie schützen, repräsentieren und unterstützen. Beim Aufbau einer Zusammenarbeit stehen jedoch sowohl lokale Behörden als auch GemeinschaftsvertreterInnen einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüber. Das RAN hat einen Schritt-für-Schritt-Ansatz entwickelt, der eine Reihe von Leitlinien und Überlegungen zum Aufbauen und Pflegen einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen einer lokalen Behörde und Gemeinschaften

umfasst. [diesem Ex-post-Beitrag](#) des RAN werden die Herausforderungen, Lösungsansätze und Entscheidungen in unterschiedlichen Phasen der Zusammenarbeit erörtert: 1) Vorbereitungen, 2) Kontaktaufnahme, 3) Auswahl von PartnerInnen, 4) Dialog und Zusammenarbeit und 5) Krisenbewältigung.



Abbildung 2: Ein [Schritt-für-Schritt-Ansatz](#) für die Arbeit mit Gemeinschaften

Treffen und Beiträge

- Politik- und Praxisveranstaltung des RAN [„Einbindung von Gemeinden in die Prävention und Bekämpfung von gewaltbereitem Extremismus“](#), Berlin, 28. September 2018. Bei dieser Veranstaltung wurden bestimmte, dringliche Probleme im Bereich der Einbindung von Gemeinschaften und P/CVE aufgegriffen und ausführlich besprochen.
- Treffen der Arbeitsgruppen RAN LOCAL und RAN YF&C [„Engagement in den Gemeinschaften“](#), Prag, 22./23. Februar 2018. Bei diesem Treffen wurden die Herausforderungen, Lösungsansätze und Entscheidungen in verschiedenen Phasen der Zusammenarbeit besprochen: 1) Vorbereitungen, 2) Kontaktaufnahme, 3) Auswahl von PartnerInnen, 4) Dialog und Zusammenarbeit und 5) Krisenbewältigung.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN POL [„Successful and effective engaging with communities“](#) (Erfolgreiche und effektive Interaktion mit Gemeinschaften), Oslo, 6./7. April 2016. Bei diesem Treffen wurde der Gedanke besprochen, dass Familien und Gemeinschaften von der Polizei als Partner angesehen werden könnten, und es wurden die Fragestellungen aufgegriffen, wie dies umgesetzt werden könnte und welche Kompetenzen und Kapazitäten erforderlich wären, um zu interagieren und Vertrauen aufzubauen.
- RAN PREVENT – [„Rethinking Prevention“](#) (Prävention neu durchdenken), Utrecht, 15./16. September 2015. Dieses Treffen von RAN Prevent fand in einer Moschee im multikulturellen Viertel Lombok der Stadt Utrecht statt, und es wurden die Grundprinzipien besprochen, die den Umgang mit zunehmenden Ängsten, Spannungen und Hass in der Gesellschaft sowie den Wiederaufbau einer Vertrauensbasis zwischen und in Gemeinschaften zur Verhinderung gegenseitiger Radikalisierung leiten.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Arbeiten Sie mit allen Gemeinschaften, aber gegen alle Formen von Extremismus, so können Sie Stigmatisierung vermeiden. Haben Sie ein Ohr für Bedenken, reagieren Sie auf sie und gehen Sie auf wahrgenommene Ungerechtigkeit ein, selbst wenn diese nicht real sein sollte.
- Investieren Sie in langfristige Agenden, Strategien, Programme und Strukturen statt in Einzelmaßnahmen. Evaluieren Sie regelmäßig jeden Schritt des Programms. Wurden alle relevanten AkteurInnen einbezogen? Funktioniert das Programm? Ist es glaubwürdig?
- Sie sollten daher regelmäßig überprüfen, ob das Netzwerk noch aktuell ist. Gemeinschaften verändern sich stetig – diese Entwicklungen müssen Sie im Auge behalten und das Netzwerk entsprechend anpassen.
- Erstellen Sie Absichtserklärungen und Parameter für die Arbeit mit Gemeinschaften und Gemeinschaftsgruppen auf Grundlage der Dinge, über die Einvernehmen herrscht.
- Interkulturelle Kommunikation und Dialog sind entscheidend: Bei der Pflege lokaler Netzwerke und der Interaktion mit Gemeinschaften geht es im Wesentlichen um Kommunikation, weshalb es auf einen effektiven persönlichen Kommunikationsstil und entsprechende Kompetenzen ankommt.

Spezifisches Thema: Gemeinschaften gegen Polarisierung und Radikalisierung rüsten

Extremismus und Polarisierung gedeihen besser, wenn sich Gemeinschaften den Personen, die andere radikalieren möchten, nicht entgegenstellen. Einige Gemeinschaften stehen der Polizei und anderen staatlichen Stellen äußerst misstrauisch gegenüber. Unter solchen Umständen ist es schwierig, die Basis partnerschaftlicher Zusammenarbeit zu schaffen, die für ein erfolgreiches Vorgehen erforderlich ist. Auf die Gemeinschaft einzugehen und sie zu stärken, ist zur Verhinderung von Polarisierung und Radikalisierung von zentraler Bedeutung. Es stellt sich die Frage, wie dies effektiv zu erreichen ist, was in diesem Unterkapitel behandelt wird.

Treffen und Beiträge

- Webinar von RAN FC&S [„Preventing Polarisation by Creating a Shared Identity“](#) (Durch eine gemeinsame Identität Polarisierung verhindern), Online-Treffen, 15. Dezember 2020. Bei diesem Webinar wurden Möglichkeiten untersucht, auf lokaler Ebene eine gemeinsame Identität zu schaffen, und die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Arbeitsgruppentreffen zu diesem Thema (siehe unten) vermittelt.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN FC&S [„Durch eine gemeinsame Identität Polarisierung verhindern und Resilienz aufbauen“](#), gemeinsames Treffen mit RAN C&N, RAN LOCAL und RAN Y&E, Online-Treffen, 10./13. November 2020. Bei diesem Treffen besprachen PraktikerInnen, welche Vorgehensweisen empfehlenswert sind und welche nicht, wenn PraktikerInnen, Gemeinschaften, Behörden oder andere Stellen eine Kampagne zum Schaffen einer gemeinsamen Identität entwickeln oder wenn lokale Behörden eine städtische Strategie aufstellen, um zum Aufbauen von Resilienz und zum Verhindern von Polarisierung beizutragen.

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN YF&C „[Strengthening community resilience to polarisation and radicalisation](#)“ (Gemeinschaften gegen Polarisierung und Radikalisierung rüsten), London, 29./30. Juni 2017. Dieses Treffen ergänzte frühere Diskussionen innerhalb des RAN und in der Arbeitsgruppe RAN YF&C zu diesem Thema und knüpfte an einen der vier Fahrpläne des RAN Centre of Excellence an, der sich auf die Problematik von Polarisierung und deren Wirkung auf Radikalisierung und die tägliche Arbeit der PraktikerInnen bezieht.
- „[RAN study visit to Northern Ireland on community engagement and resilience](#)“ (RAN-Studienreise nach Nordirland zur Einbindung von Gemeinschaften und Resilienz), Belfast, 25./26. April 2017. Bei dieser Studienreise standen Fragestellungen dazu im Mittelpunkt, wie auf Stimmungen innerhalb einer Gemeinschaft eingegangen werden kann, um gewaltbereiten Extremismus zu verhindern, und wie eine zusammenhaltende und offene Gesellschaft erreicht und erhalten werden kann.

Praktiken

- **[Community Counteracting Radicalisation \(Gemeinschaft gegen Radikalisierung\) \(CoCoRa\), EU:](#)** Das CoCoRa-Projekt ist eine Zusammenarbeit im Rahmen von Erasmus+ zwischen fünf europäischen Partnerorganisationen in Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich. Ziel ist es, junge Menschen zu befähigen und von aktiver Mitbürgerschaft zu überzeugen, um zu einer gemeinschaftsbasierten PVE-Strategie beizutragen. Hierbei werden lokale Gemeinschaften als gleichberechtigte Partner in die Entwicklung des Präventionsprogramms eingebunden und junge TeilnehmerInnen als interkulturelle BotschafterInnen ausgebildet, sodass sie mit Präventionsfachkräften in Dialog treten und sie beim Konzipieren von Maßnahmen unterstützen können. Dieser Ansatz konzentriert sich stark darauf, junge MuslimInnen am Prozess mitwirken zu lassen.
- **[Deradikalisierungs- und Multiplikatorenschulungen \(180° Wende\), Köln \(Deutschland\):](#)** Die Initiative verfolgt das Ziel, junge Menschen in ein großes Netzwerk aus Vorbildern einzuflechten. „180° Wende“ umfasst ein Netzwerk junger Menschen, MultiplikatorInnen und TrainerInnen, die in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen zu StreetworkerInnen ausgebildet werden. Die jungen MultiplikatorInnen sind in der ganzen Stadt aktiv und in der Lage, Radikalisierung an der Wurzel zu packen.
- **[Dare to be Grey, Utrecht \(Niederlande\):](#)** Die Social-Media-Kampagne Dare to be Grey soll insbesondere die aufgeschlossene Mitte der Bevölkerung erreichen, die zwischen sich gegenüberstehenden schwarz-weißen Weltbildern stehen kann und manchmal übersehen wird. Indem der Raum für Diskussionen abgesteckt wird und Gemeinsamkeiten (die „graue“ Identität) gefunden werden, liefert die Kampagne eine Plattform für den Austausch inspirierender Geschichten und die Auseinandersetzung mit polarisierten Weltbildern.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Ein auf den Menschen ausgerichteter, individuell zugeschnittener Ansatz ist nötig, um die Resilienz von Gemeinschaften zu steigern, da es sich bei ihnen um Gruppen von Einzelnen handelt – alle mit ihren eigenen Gedanken, Ängsten, Frustrationen und Problemen. Daher besteht der erste Schritt zu mehr Resilienz darin, auf die individuellen Bedürfnisse von Gemeinschaftsmitgliedern einzugehen, die daraufhin im Idealfall positiv auf ihr Umfeld einwirken.
- Jede Intervention zur Prävention von Radikalisierung und Polarisierung, bei der mit Gemeinschaften oder Gemeinschaftsmitgliedern zusammengearbeitet wird, setzt einen sicheren Raum für Zusammenarbeit voraus. Dieser kann beispielsweise eingerichtet werden, indem sichere physische Bereiche in „neutralen“ Umgebungen geschaffen und Regeln zur Zusammenarbeit definiert werden und mit den Menschen interagiert wird, die Beziehungen mit, innerhalb von und zwischen Gemeinschaften aufbauen.
- Finanzierung durch Regierungsstellen kann mit Zielen einhergehen, die mit den in bestimmte Projekte eingebundenen Gemeinschaften unvereinbar sind (z. B. weil die Ziele nicht erreichbar sind, weil starkes Misstrauen gegenüber Behörden besteht oder weil die Ziele einer basisdemokratischen Herangehensweise nicht genug Freiraum lassen). Daher sind einige Gemeinschaftsinitiativen strikt gegen staatliche Finanzierung. Wenn die Kooperation mit der Behörde erwünscht ist, muss über die damit einhergehenden Ziele diskutiert werden können.

- Politische EntscheidungsträgerInnen sollten Gemeinschaften Raum zum Experimentieren lassen und sich auf Weiterentwicklung konzentrieren, anstatt unbedingt „Ergebnisse“ liefern zu wollen; wenn Risiken eingegangen werden können, folgen die Fortschritte.
- Wenn Gemeinschaften voneinander getrennt bestehen und wenig Interaktion zwischen ihnen stattfindet, keimen oft Misstrauen und Vorurteile auf. Durch Integration und Durchmischung sind sich Gemeinschaften nicht mehr fremd, wodurch Polarisierung abgebaut werden kann. Als Ansatzpunkt könnten soziale Medien dienen, wie bei der oben genannten Praktik Dare to be Grey.
- Konzentrieren Sie sich auf die gemeinsame Identität auf lokaler Ebene, indem Sie beispielsweise gemeinsame lokale Traditionen, gemeinsame Werte, integrative lokale Veranstaltungen, gemeinsame städtische Räume oder eine gemeinsame Geschichte feiern. Achten Sie dabei auf Sprache und Rhetorik, d. h. kommunizieren Sie so, dass alle Menschen angesprochen werden, passen Sie Ihre Sprache an das Zielpublikum an und nutzen Sie Storytelling mit echten Geschichten und Berichten.

Unterthema: Mit bestimmten Gruppen von Gemeinschaften arbeiten

In den vorangegangenen Unterkapiteln wurden gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen für die Arbeit mit Gemeinschaften im Allgemeinen beschrieben, allerdings sind bestimmte Maßnahmen zu nennen, die bei der Arbeit mit bestimmten Gruppen dieser Gemeinschaften in Betracht gezogen werden sollten. In den folgenden Abschnitten wird herausgestellt, wie mit Flüchtlings-, Glaubens- und Opfergemeinschaften gearbeitet wird.

Spezifisches Thema: Mit Flüchtlingsgemeinschaften arbeiten

In die EU gereiste Flüchtlinge sind möglicherweise enttäuscht (z. B. vom System) oder verzweifelt, haben evtl. Probleme mit ihrer Identität und könnten traumatisiert sein. Zudem könnten EinwohnerInnen eines Landes Flüchtlingen und MigrantInnen ablehnend gegenüberstehen, was zu Stigmatisierung und in der Folge zu weiteren Spannungen und Problemen führen kann. Diese Faktoren könnten bei Flüchtlingen potenziell eine Anfälligkeit für Radikalisierung bewirken. Daher sollten die in der P/CVE-Arbeit gesammelten Erfahrungen in den Asylsektor Eingang finden.

Treffen und Beiträge

- Politik- und Praxisveranstaltung des RAN [„Radikalisierungsprävention bei Asylsuchenden und Flüchtlingen“](#), Rom, 11. Dezember 2019. Das Ziel der Veranstaltung bestand darin, aktuelle Vorgehensweisen im Bereich P/CVE und bewährte Praktiken zu besprechen, die speziell auf die potenziellen Anfälligkeiten und Bedürfnisse von Flüchtlingen und Asylsuchenden abzielen.
- RAN-Studienreise [„PVE and CVE in and around asylum centres and within refugee communities“ \(Prävention und Bekämpfung von gewaltbereitem Extremismus in und um Asylzentren und in Flüchtlingsgemeinschaften\)](#), Malmö, 13./14. September 2018. Bei dieser Studienreise wurde am Beispiel schwedischer Ansätze, Erkenntnisse und Herausforderungen untersucht, wie Erfahrungen aus der Prävention von gewaltbereitem Extremismus auf den Asylsektor übertragen werden können.

Praktiken

- **[Unterricht für traumatisierte Kinder, Den Haag \(Niederlande\)](#)**: „Unterricht für traumatisierte Kinder“ ist ein zweitägiger Schulungsworkshop für Schulteams. Der Workshop wird in acht Modulen vermittelt und soll LehrerInnen und anderes Schulpersonal darin schulen, Traumasymptome bei Kindern zu erkennen und traumatisierten Kindern beim Lernen und beim Stärken ihrer Widerstandskraft zu helfen. Während der RAN-Treffen wurde diese Schulung als hilfreich für die Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen und für ihren Schutz vor Radikalisierung angesehen.
- **[POLRAD – die Kraft lokaler Vorbilder, Groningen \(Niederlande\)](#)**: POLRAD arbeitet mit lokalen Vorbildern zusammen, um Polarisierung und Radikalisierung in der Bevölkerung zu verhindern. Ziel ist es, mit Präventionsmaßnahmen einen Dialog zwischen BürgerInnen zu fördern. Lokale Vorbilder aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen dienen als positive Beispiele und tragen aktiv zur Prävention von

Polarisierung und Radikalisierung bei. Im Speziellen interagieren sie mit jungen Menschen, SomalierInnen, integrierten Flüchtlingen und ehemaligen RechtsextremistInnen und coachen sie.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Flüchtlinge müssen durch Arbeit und Bildung schneller und besser in die aufnehmende Gesellschaft integriert werden.
- Betrachtet man das Radikalisierungsrisiko unter Asylsuchenden, kristallisieren sich vier potenziell anfälligere Gruppen heraus: Flüchtlinge mit psychischen Problemen, abgelehnte AsylbewerberInnen, unbegleitete Minderjährige sowie unbegleitete Minderjährige, die das 18. Lebensjahr vollenden (junge Erwachsene).
- Wichtig für die P/CVE-Arbeit im Asylsystem ist, Asylsuchende zu schulen und sich auf Indikatoren, Anfälligkeiten und Absicherung zu konzentrieren.
- Besorgte Mütter, informelle Führungspersönlichkeiten und andere Flüchtlinge können in der P/CVE-Arbeit als PartnerInnen fungieren.
- Vertiefen Sie Ihr Wissen über die Kultur, Geschichte und Lebensweise in unterschiedlichen Gemeinschaften und Ethnien. Schaffen Sie dann kultursensible Interventionen, bei denen Erwartungen und Vorlieben der betroffenen Bevölkerung berücksichtigt werden.

Spezifisches Thema: Bei lokalen Ansätzen gegen Radikalisierung mit religiösen Vereinigungen und Glaubensgemeinschaften zusammenarbeiten

In der Zusammenarbeit mit religiösen Vereinigungen und Glaubensgemeinschaften bei lokalen Ansätzen gegen Radikalisierung sind vier Dilemmata zu erkennen: Wie kann eine Gemeinde die „richtigen“ religiösen Vereinigungen zur Zusammenarbeit auswählen? Wie kann die Glaubwürdigkeit von religiösen Vereinigungen beurteilt werden? Wie kann interreligiöser Dialog in Gang gesetzt werden und warum? Wie kann zwischen Gemeinden und religiösen Vereinigungen vermittelt werden? Das RAN hat eine Checkliste entwickelt, die die Abbildung der wichtigsten Partnerorganisationen und die Arbeit mit Glaubensgemeinschaften vereinfacht:

- Prüfen Sie, ob die religiöse Vereinigung bereits an einem lokalen P/CVE-Ansatz beteiligt ist.
- Betrachten Sie Mission und Ideologie der Mitglieder.
- Sehen Sie sich Mitglieder und Anhänger an.
- Beurteilen Sie ihre Einstellung gegenüber Pluralismus: Verhält sich die Vereinigung inklusiv oder exklusiv?
- Prüfen Sie, wie sich die Vereinigung finanziert.
- Was erfahren Sie in den Medien und ihren eigenen Pressemitteilungen über diese Gemeinschaft?
- Ist sie offen für Dialog?
- Welche Erfahrungen hat die Vereinigung mit CVE?
- Ist die Vereinigung innerhalb ihrer Gemeinschaft mit bestimmten Herausforderungen konfrontiert?

Treffen und Beiträge

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN LOCAL [„How to cooperate with religious organisations and communities within the local approach to radicalisation?“](#) (Zusammenarbeit mit religiösen Vereinigungen und Glaubensgemeinschaften bei lokalen Ansätzen gegen Radikalisierung), Brüssel, 8. Dezember 2016. Dieses Treffen konzentrierte sich auf die Zusammenarbeit mit religiösen Vereinigungen und Glaubensgemeinschaften bei lokalen Ansätzen gegen Radikalisierung und die vier mit ihr einhergehenden Dilemmata.

Praktiken

- **FHAR: Hybridschulung für LeiterInnen religiöser Gemeinschaften, Straßburg (Frankreich)**: Diese „Hybridschulung“ wurde in Reaktion auf eine Vorgabe der französischen Prefecture du Bas-Rhin entwickelt, nach der mehr religiöse LeiterInnen aus muslimischen Gemeinschaften in die Radikalisierungsprävention bei jungen Menschen einzubinden seien. Diese Führungspersönlichkeiten mussten daher weitergebildet werden und ein Dialog mit anderen Fachleuten, die mit jungen Menschen arbeiten, insbesondere SozialarbeiterInnen, musste aufgenommen werden. „Hybrid“ bedeutet hier, dass durch die Schulung stabile Brücken zwischen den verschiedenen AkteurInnen gebaut werden, die mit jungen Menschen arbeiten: Lehrkräfte, im sozialen Bereich Tätige, Geistliche und Familien.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Empfehlungen zur Auswahl der richtigen Partnerorganisationen: Eine langfristige Strategie ist entscheidend, die klar festlegt, warum eine Zusammenarbeit mit bestimmten religiösen Vereinigungen in der lokalen Gemeinschaft wichtig ist und was damit erreicht werden soll. Verhalten Sie sich hinsichtlich Verfahren und Bedingungen der Zusammenarbeit und/oder möglicher Finanzierung gegenüber Vereinigungen/Gemeinschaften transparent.
- Empfehlungen zur Beurteilung der Glaubwürdigkeit religiöser Vereinigungen: Schätzen Sie vorab die Rolle der Organisationen ein, mit denen Sie eine Zusammenarbeit in der lokalen Gemeinschaft in Betracht ziehen – wen repräsentieren sie, wer sind glaubwürdige Stimmen und Schlüsselpersonen und was haben sie im Bereich von P/CVE bereits geleistet?
- Empfehlungen zum Starten eines interreligiösen Dialogs:
 - Verfolgen Sie keine verdeckte Agenda und zeigen Sie Erwartungen, Beweggründe und Grenzen klar auf.
 - Für die Arbeit mit bestimmten Gemeinschaften sind bestimmte Kenntnisse erforderlich. Beispielsweise sollten Sie den Unterschied zwischen muslimischen/islamischen und islamistischen/dschihadistischen Ideologien kennen, wenn Sie mit einer muslimischen Gemeinschaft arbeiten.
- Empfehlungen für lokale Behörden zum Bauen von Brücken zwischen wichtigen religiösen Vereinigungen innerhalb der lokalen Gemeinschaft:
 - Motivation ist auf beiden Seiten entscheidend: Finden Sie eine gemeinsame Basis und gemeinsame Ziele, treffen Sie Menschen in ihrer eigenen Gemeinschaft und lernen Sie ihre Bedürfnisse kennen.
 - Lokale Behörden können Diskussionen am runden Tisch und den Dialog fördern. Dazu gehört, den rechtlichen Rahmen zu erklären und klar aufzuzeigen, was die Gemeinde leisten kann und was nicht.
 - Lokale Behörden sollten klar kommunizieren, dass sie auch andere Problematiken wie SchulabbrecherInnen, Diskriminierung oder negative Berichterstattung behandeln, nicht nur P/CVE.

Spezifisches Thema: Wie Opfer die Resilienz ihrer Gemeinschaft stärken können

Die jüngste Geschichte in Europa hat zu einer Traumatisierung verschiedener Gemeinschaften geführt, die von längeren Phasen der Gewalt betroffen waren. Tausende von Opfern und Überlebenden müssen nun zwar nicht mit Gewalt, aber mit dem Aufkommen stark polarisierter Gesellschaften umgehen. Die Opfer und Opferverbände können eine bedeutende Rolle dabei einnehmen, den sozialen Zusammenhalt zu fördern und die Resilienz ihrer Gemeinschaft gegenüber gewaltbereitem Extremismus zu stärken. Dies ist möglich, indem sie nicht länger nur stille Opfer der Gewalt sind, sondern BotschafterInnen des Friedens und der Veränderung in ihrer Gemeinschaft werden und für diesen Prozess Verantwortung übernehmen. Opfer, die an der Stärkung des sozialen Zusammenhalts mitwirken, können sogar zusammenarbeiten, um ihre eigene Resilienz zu stärken und ihre Traumata zu bewältigen, Differenzen zu überwinden und eine Bindung zu den Gemeinschaften sowie zu anderen Opfern herzustellen.

Treffen und Beiträge

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN RVT , Bilbao, 20./21. Juni 2019. Bei diesem Treffen wurde behandelt, wie Opfer unter anderem sozialen Zusammenhalt fördern und die Resilienz ihrer Gemeinschaft gegenüber gewaltbereitem Extremismus stärken können und in ihrer Community so zu BotInnen des Wandels werden.

Praktiken

- **Open Fun Football Schools (Cross Cultures), Brøndby und Zagreb (Dänemark und Kroatien):** Die Open Fun Football Schools brachten tausende Kinder, Eltern, TrainerInnen, Lehrkräfte und andere Gemeinschaftsmitglieder zusammen, um die friedliche Koexistenz von Menschen unterschiedlicher Religionen und Ethnien sowie die Gleichstellung der Geschlechter, Toleranz und sozialen Zusammenhalt zu fördern. Das Programm richtet sich an Familien, Kinder und Jugendliche, die an Nachkriegschauplätzen und an Schauplätzen von ethnischer Säuberung, Kriegsgräueln und Hass andauernder Gewalt ausgesetzt waren.
- **Zeugnisse von Terroropfern in den Klassenzimmern, Spanien:** Mit diesem Projekt möchte Spanien Opfer des Terrorismus in Schulen sprechen lassen, um über die Geschichte des Terrorismus im eigenen Land aufzuklären (dieses Thema sieht der offizielle Bildungsplan bereits vor). Um Radikalisierung entgegenzuwirken, sollen jüngere Generationen zudem für Gewalt sensibilisiert werden, indem Menschen, die Terrorismus selbst erlebt haben, schildern, welches sinnlose Leid dieser anrichtet.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Indem Gemeinschaften und verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen in die Friedenskonsolidierung eingebunden werden, können Ereignisse aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und verstanden werden. Zudem gewinnen diese Initiativen an Glaubwürdigkeit, die Mitglieder der Gemeinschaft fühlen sich handlungsfähiger und die Entwicklung einer Friedenskultur wird gefördert.
- Schlichtungsinitiativen, die einen opferorientiertem Ansatz verfolgen, die wichtige Rolle der Opfer in diesen Prozessen hervorheben und den Rest der Gemeinschaft mit einbeziehen, können ein wichtiges Instrument für die Zusammenarbeit von Opfern und Opferverbänden mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen darstellen.

Hauptthema: Sozialfürsorge

Während Sozialarbeit bei fast allen Themen der Arbeitsgruppe FC&S eine Rolle spielt, nimmt dieses Kapitel ausschließlich die spezifischen Herausforderungen in den Blick, denen SozialarbeiterInnen im P/CVE-Bereich begegnen. Zuerst wird der zunehmende Bedarf für die Digitalisierung der Sozialarbeit behandelt, dann die Zusammenarbeit zwischen Sozialdiensten und anderen Stellen und abschließend die Absicherung der SozialarbeiterInnen.

Unterthema: Wie können SozialarbeiterInnen online P/CVE-Arbeit leisten?

Die Digitalisierung aller Lebensbereiche wirkt sich letztendlich auch auf die Sozialarbeit aus. Insbesondere junge Menschen unterscheiden kaum noch zwischen Online- und Offline-Kontexten, und für viele von ihnen ist das Internet zu einem Raum geworden, in dem sie sich regelmäßig bewegen. Neben den vielen positiven Aspekten, die das Internet bietet, besteht auch die Gefahr einer negativen Beeinflussung. In den letzten zehn Jahren wurde das Internet bei Radikalisierungsprozessen zu einem immer prominenteren Faktor. Somit ist die digitale Welt nun auch ein wichtiger Raum für Sozialarbeiter, die auf anfällige Jugendliche zugehen, was für ihre Arbeitspraxis nicht folgenlos geblieben ist. Bei früheren RAN-Treffen wie dem Online-Treffen von RAN YF&C und RAN C&N [„Digitale Jugendarbeit im Kontext von P/CVE: Überarbeitung der aktuellen Aspekte“](#) wurde festgehalten, welchen Herausforderungen SozialarbeiterInnen unter anderem gegenüberstehen und welche Kompetenzen in der digitalen Welt unerlässlich sind:

- PraktikerInnen müssen gängige Social-Media-Plattformen sicher nutzen können und ein Verständnis davon entwickeln, wie sie funktionieren.
- Sie müssen „die Sprache der Jugend im Internet sprechen“ und online Anzeichen für Radikalisierung erkennen (indem sie z. B. Memes und Humor einordnen können).
- Digitale Sozialarbeit könnte die Praxis von SozialarbeiterInnen verändern: Ein Teil der Arbeit wird wahrscheinlich außerhalb gängiger Geschäftszeiten stattfinden. Zwischen Freizeit und Arbeitszeit sind klare Grenzen zu ziehen.

Spezifisches Thema: Online anfällige Jugendliche erreichen

Junge Menschen zu erreichen, kann für PraktikerInnen schwierig sein, da hierbei mehrere entscheidende Aspekte eine Rolle spielen: Wie können anfällige Personen erkannt werden? Wie werden sie am besten angesprochen? Wie kann online eine stabile Beziehung aufgebaut werden, die zu Beratung in der analogen Welt führt? Das Internet bietet verschiedene Möglichkeiten, Vertrauen aufzubauen und ein Gespräch in Gang zu bringen: soziale Medien, Chats oder Videoanrufe. Welche davon wahrgenommen werden, hängt in erster Linie von den Bedürfnissen der Personen sowie den Fähigkeiten der jeweiligen PraktikerInnen ab. Einige in diesem Zusammenhang gesammelte Erfahrungen sind auf der nächsten Seite aufgeführt.

Treffen und Beiträge

- Das RAN-Treffen in kleiner Runde [„Wie \(junge\) Frauen soziale Medien nutzen und was dies für PVE bedeutet“](#), Online-Treffen, 24. November 2020. Bei diesem Treffen wurde über die Anfälligkeiten gesprochen, die spezifisch für (junge) Frauen sind, und es wurde erörtert, wie AnwerberInnen diese Anfälligkeiten im Internet ausnutzen.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN Mental Health [„Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus und psychologische Betreuung online“](#), Online-Treffen, 18./19. November 2020. Dieses Treffen war darauf gerichtet, wichtige Kenntnisse mit PraktikerInnen aus ähnlichen Fachbereichen wie Psychologie und psychische Gesundheit auszutauschen, für die die Online-Arbeit in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat.
- Online-Treffen der RAN-Arbeitsgruppen YF&C und C&N [„Digitale Jugendarbeit im Kontext von P/CVE: Überarbeitung der aktuellen Aspekte“](#) Online-Treffen, 19. März 2020. Treffen und Beitrag richten sich an JugendarbeiterInnen, die digitale Arbeitsweisen (besser) in die Jugendarbeit einbinden möchten, mit besonderem Schwerpunkt auf P/CVE.
- Expertentreffen von RAN YF&C [„Digitale Jugendarbeit“](#), Kopenhagen, 29. November 2019. Dieser Beitrag betrachtet die mit der digitalen Jugendarbeit verbundenen Vorgehensweisen sowie die Herausforderungen, denen sich PraktikerInnen stellen müssen.

Praktiken

- **[Streetwork@Online, Deutschland](#)**: In diesem Projekt wurde ein Ansatz entwickelt, um klassisches Streetworking auf den digitalen Kontext zu übertragen, sodass Sozialarbeiter anfällige Jugendliche im Internet erreichen können. Im Rahmen des Projekts werden mit jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren aus Berlin online Diskussionen und Unterhaltungen geführt (z. B. auf Facebook und Instagram), um sie zu kritischem Hinterfragen anzuregen. Das Hauptziel besteht darin, eine auf Vertrauen basierende Beziehung aufzubauen, sodass eine Unterhaltung bei Bedarf im persönlichen Kontext fortgeführt werden kann.
- **[Promeneurs du Net, Frankreich](#)**: Das Programm Web Walkers verfolgt einen proaktiven Ansatz, um im Internet auf junge Menschen zuzugehen. Die an diesem Projekt beteiligten PraktikerInnen nehmen in sozialen Medien Kontakt zur Zielgruppe auf, um sie beim Schaffen einer positiven Atmosphäre zu unterstützen und zum Aufbau von Medienkompetenz anzuregen. Web Walkers liefert PraktikerInnen auch lokale Netzwerke zum Wissensaustausch.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Wenn Sie als PraktikerIn in der digitalen Welt tätig sind, versuchen Sie, eine bestimmte Zielgruppe zu erreichen (junge Menschen, Jungen/Mädchen usw.): Erstellen Sie im Voraus einen Aktionsplan. Halten Sie fest, was Sie wie erreichen möchten.
- Gehen Sie über verschiedene Kanäle auf anfällige Jugendliche zu: Websites richten sich oft an eine ältere Zielgruppe als interaktive Tools wie Apps, Spiele usw.
- Um die Zielgruppe erreichen zu können, empfiehlt es sich, sich mit den verschiedenen Social-Media-Plattformen und den dortigen Verhaltensweisen junger Menschen vertraut zu machen.
- Verheimlichen Sie im Internet nicht, wer Sie sind: Die meisten Erfahrungen zeigen, dass offenes und transparentes Auftreten ratsam ist.
- Versuchen Sie nicht, junge Menschen im Internet zu „belehren“, und verstehen Sie, dass ideologische Aspekte unter Umständen nicht so viel Gewicht haben wie emotionale oder persönliche.
- Online geleistete Sozialdienste müssen so lange wie möglich verfügbar bleiben, auch außerhalb üblicher Geschäftszeiten. Dies wirkt sich natürlich auf die Vorgehensweise von SozialarbeiterInnen aus und schafft Kapazitätsprobleme.
- Bei der Behandlung psychischer Probleme wurde die Erfahrung gemacht, dass nicht auf alle Störungen online eingegangen werden kann und dass viele PatientInnen und PraktikerInnen nach wie vor persönliche Gespräche bevorzugen. Digitale Sozialarbeit kann daher als Brücke dienen, um Online-Diskussionen in die analoge Welt zu holen.
- Schaffen Sie ein Netzwerk aus verlässlichen AkteurInnen, an die Sie sich im Zweifelsfall wenden können. Hierbei kann es sich um Personen aus Polizei, von Jugend-Sozialdiensten oder von Interventionsdienstleistern handeln.

Was ist weiter zu erforschen?

- Wie kann eine Online-Unterhaltung in eine Beratung im analogen Kontext überführt werden? Interaktionen finden im Internet oft anonym statt und sind weniger verbindlich, sodass der Kontakt leichter wieder abbricht. Der Aufbau einer stabilen Arbeitsbeziehung kann sich als schwierig erweisen.

Unterthema: Herausforderungen der Sozialarbeit im P/CVE-Bereich überwinden

Fachkräfte, die in den Bereichen psychische Gesundheit und Sozialfürsorge tätig sind, können durch die Arbeit mit radikalisierten Menschen selbst stark psychisch belastet sein. Unter anderem stellen sich Probleme, wenn mit Polizei und Geheimdiensten zusammengearbeitet oder Informationen an diese Stellen weitergegeben werden sollen und wenn mediale Berichterstattung zu Kritik dazu führt, wie Fachkräfte in den Bereichen psychische Gesundheit und Sozialfürsorge arbeiten. Für SozialarbeiterInnen, die beispielsweise mit Menschen mit psychischen Problemen arbeiten, können ethische Fragestellungen im Vordergrund stehen, etwa wenn sie ihren PatientInnen keine uneingeschränkte Vertraulichkeit zusichern können oder zu Stigmatisierung beitragen. In diesem Unterkapitel steht der Umgang mit diesen Problemstellungen im Mittelpunkt.

Treffen und Beiträge

- Treffen der Arbeitsgruppen RAN H&SC und RAN POL [„Hilfe für die Helfenden – Das Wohlergehen der PsychotherapeutInnen, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen, die im Bereich von Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus tätig sind, muss geschützt werden“](#), Online-Treffen, 25./26. März 2020. Bei dieser Konferenz sprachen die TeilnehmerInnen aus beiden Arbeitsgruppen über die Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen, und formulierten Leitlinien für die Praxis zu der Frage, wie das Wohlergehen der Fachkräfte sichergestellt werden kann.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN HEALTH [„Berufsethische Überlegungen für psychologische Fachkräfte im P/CVE-Bereich“](#), Online-Treffen, 16./17. Juni 2020. Bei diesem Treffen diskutierten psychologische Fachkräfte über die ethischen Problemstellungen, die sich bei ihrer täglichen Arbeit ergeben.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Schaffen Sie eine Arbeitskultur, in der Fachkräfte aufeinander und auf sich selbst achten (mit Möglichkeiten für gegenseitige Unterstützung in Bezug auf Herausforderungen und eine gesunde Arbeitsweise).
- Supervision und Intervision (die Gelegenheit, über Fälle und Herausforderungen aus dem Kollegium nachzudenken) sollten nicht ad hoc, sondern strukturell organisiert werden und in einem sicheren Umfeld stattfinden.
- Fachkräfte aus den Bereichen Psychotherapie und Sozialarbeit sowie aus dem Sicherheitsbereich sollten sich gegenseitig weiterbilden, um Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis zu fördern.
- Ernennen Sie eine Kontaktperson für die Presse, die beispielsweise dann aktiv wird, wenn medial über einen Klienten oder eine Klientin oder die Arbeit Ihrer Organisation berichtet wird.
- Seien Sie sich ethischer Fragestellungen und der Prinzipien Ihrer Arbeit bewusst, etwa in Bezug darauf, was SozialarbeiterInnen zu respektieren haben und was ihre Verantwortung, Integrität und Kompetenz angeht.

Spezifisches Thema: Interventionen der Familienarbeit und Sozialfürsorge evaluieren

Evaluation und Planung sind integrale Bestandteile jeder P/CVE-Intervention. In der Vergangenheit galt die Beurteilung solcher Praktiken aus zwei Gründen als problematisch: Man musste sich auf das Urteil von Fachkräften anstatt auf Messverfahren verlassen und das Interesse war begrenzt, Interventionen in Bezug auf das Erzielen eines Ergebnisses zu rechtfertigen. Aus finanziellen, Governance-, Sicherheits- und Weiterbildungsgründen ist jedoch die Bewertung z. B. von Gesundheits- und Sozialmaßnahmen in jüngster Zeit zur Norm geworden und wird bei der Planung von Interventionen erwartet.

Treffen und Beiträge

- RAN-Handbuch zu [Peer- und Self-Review in der Ausstiegsarbeit](#), Januar 2020.
- Beitrag von RAN H&SC „[Methoden evidenzbasierter Ansätze: Bewertung und CVE/PVE](#)“, Dezember 2018.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN YF&C „The evaluation of family support“ (Die Evaluation der Familienarbeit), Mai 2018.

Praktiken

Sie suchen weitere Inspiration? In der [RAN-Sammlung](#) wird bei jeder der enthaltenen Praktiken (Projekte, Instrumente, Strategien usw.) erklärt, wie das Programm oder die Intervention evaluiert wird.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Programme und Interventionen zur Unterstützung von Familien oder für Sozialfürsorge können unterschiedliche Formen annehmen. Jedes Programm findet in einem eigenen Kontext statt, spricht eine spezielle Zielgruppe an und bringt unterschiedliche Methoden zur Anwendung. Daher zeichnen sie sich durch verschiedene Stärken und Schwächen aus. Bei der Evaluation sollte diese Vielfalt berücksichtigt werden.
- Das Ziel der Beurteilung sollte klar definiert sein, bevor das Evaluationssystem erstellt wird. Unterscheiden Sie beispielsweise zwischen:
 - *Netzwerkanalyse*: Beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit anderen AkteurInnen und deren Kenntnisse sowie auch deren Zufriedenheit mit der Intervention.
 - *Prozessanalyse*: Stellen Sie den Arbeitsprozess und die Methoden anschaulich dar.
 - *Konzeptevaluation*: Bewerten Sie die Schlüssigkeit der Theorie des Wandels.
 - *Wirkungsanalyse*: Bilden Sie Indikatoren ab und messen Sie die Wirksamkeit der Intervention.
- Wenden Sie für alle Interventionen den SMART-Ansatz an (Specific, Measurable, Achievable, Realistic, Timely; d. h. spezifisch, messbar, erreichbar, realistisch, rechtzeitig). Dies unterstützt Sie dabei, Ihre Ziele im Voraus zu definieren und Ihren Erfolg nach Abschluss zu bewerten.

- Die Evaluierung von Schulungen (gegenüber der Evaluierung von Interventionen) ist von zentraler Bedeutung, wenn MitarbeiterInnen P/CVE-Kompetenzen vermittelt werden. Das Training sollte den Bedürfnissen des Personals entsprechen, sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln, auf Fallstudien basieren, auf den Erfahrungen anderer Disziplinen aufbauen und in mehreren Formen durchgeführt werden.
- Die Evaluierung sollte vorausgehende und nachfolgende Maßnahmen umfassen, um Veränderungen während der Intervention zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck können mehrere Instrumente eingesetzt werden (psychometrische Tests, Interviews, usw.).

Was ist weiter zu erforschen?

Die Evaluation von Familienunterstützung und Sozialarbeit bleibt ein Thema, zu dem mehr Informationen aus der Praxis nötig sind. Beurteilungen sind wichtig, um Arbeitsmethoden wirksamer zu gestalten und anderweitig zu verbessern.

Unterthema: Wie kann Sozialarbeit in akteursübergreifende Zusammenarbeit im P/CVE-Bereich eingegliedert werden?

P/CVE-Arbeit bedarf eines ganzheitlichen Ansatzes, der alle relevanten, am Fall beteiligten AkteurInnen berücksichtigt. SozialarbeiterInnen und im Gesundheitswesen tätigen Personen fällt eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der lokalen Behörden, der Polizei und von Bildungsstätten zu, die Betroffene, deren Familien, Verwandte und Gemeinschaften schützen und ihnen Hilfe anbieten. Ihre Aufgabe besteht in Schutz und Fürsorge, der Weitergabe relevanter Informationen (unter Berücksichtigung von Schweigepflicht und Vertraulichkeit) und der Schaffung eines Bewusstseins dafür, wie wichtig es ist, medizinische Fachkräfte und Sozialarbeiter auf verschiedenen Ebenen einzubinden.

Treffen und Beiträge

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN H&SC [„Einbeziehung von Sozial- und Gesundheitspersonal in institutionelle Strukturen“](#), München, 6./7. Juni 2018. Bei diesem Treffen erforschten PraktikerInnen, wie akteursübergreifende Zusammenarbeit geschaffen werden könnte, um politische EntscheidungsträgerInnen und PraktikerInnen besser für P/CVE zu rüsten.
- Themenpapier von RAN H&SC [„Behördenübergreifende Zusammenarbeit und Verhinderung von gewaltbereitem Extremismus I“](#), 2018. Dieser Beitrag stellt verschiedene Modelle der akteursübergreifenden Zusammenarbeit vor, geht auf die Bedeutung von Bedrohungs- und Gefahrspezifizierung ein (d. h. die genauere Beschreibung einer Bedrohung oder besorgniserregenden Angelegenheit) und fasst die wichtigsten bei RAN-Treffen gesammelten Erkenntnisse zusammen.
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN H&SC [„Multi- or cross-cultural approaches to preventing polarisation and radicalisation“](#) (Multi- oder interkulturelle Ansätze zur Prävention von Polarisierung und Radikalisierung), Dublin, 4./5. Juli 2017. Dieses Treffen behandelte die zunehmende Polarisierung, die zu gewaltbareitem Extremismus führt. Ein zentrales Thema bestand in der Rolle von Fachkräften aus dem Gesundheitswesen und dem sozialen Bereich beim Bauen von Brücken.
- Studienreise nach Helsinki [„A holistic local approach to preventing radicalisation in Helsinki“](#) (Ein ganzheitlicher lokaler Ansatz für Radikalisierungsprävention in Helsinki), Helsinki, 8./9. Juni 2017. Bei diesem Treffen für lokale KoordinatorInnen wurde betrachtet, wie die Stadt Helsinki den ganzheitlichen Ansatz „Safe Helsinki“ entwickelt haben.
- Handbuch von RAN H&SC [„How to set up a multi-agency structure that includes the health and social care sectors?“](#) (Aufbau einer akteursübergreifenden Struktur, die Gesundheitswesen und sozialen Bereich einschließt), Kopenhagen, 18./19. Mai 2016. Dieser Beitrag beschreibt die leitenden Prinzipien für den Aufbau akteursübergreifender Strukturen, die das Gesundheitswesen und den sozialen Bereich einschließen. Es werden praktische Schritte und Erkenntnisse beschrieben, um diese Bereiche bei der Zusammenarbeit mit anderen wichtigen Sektoren im Kontext von P/CVE zu unterstützen.

Praktiken

- **Multi-professionelle Anchor-Arbeit, Helsinki (Finnland):** Bei Anchor-Arbeit handelt es sich um multiprofessionelle Zusammenarbeit mit dem Ziel, die Lebensbedingungen von Heranwachsenden zu verbessern und so kriminelles Verhalten sowie in Gewaltbereitschaft mündende Radikalisierung zu verhindern. Anchor-Arbeit wird durch ein Team aus verschiedenen Fachkräften geleistet, darunter PraktikerInnen aus der Polizei, von Sozialdiensten, aus dem Gesundheitswesen sowie aus dem Bildungsbereich und von Jugendeinrichtungen.
- **Das dänische SSP-System, Dänemark:** Das dänische, auf Zusammenarbeit ausgelegte SSP-System (Schulen, Sozialdienste, Polizei) koordiniert Maßnahmen zur Kriminalprävention auf lokaler und kommunaler Ebene, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen (und ggf. Familien). Alle SSP-Systeme sind im Wesentlichen gleich aufgebaut: die drei zentralen Einheiten (Schule, Sozialdienste und Polizei) arbeiten im SSP-System zusammen.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Ansätze für akteursübergreifende Zusammenarbeit sehen über die EU hinweg völlig unterschiedlich aus. Einige recht formelle Modelle sollen zusammen mit neuer Gesetzgebung im Rahmen nationaler Strategien wirken, während andere eher ad hoc und informell organisierte Bottom-up-Ansätze darstellen, wie die beiden oben aufgeführten Praktiken. Die meisten Modelle für akteursübergreifende Zusammenarbeit schließen lokale Behörden, die Polizei und Sicherheitsdienste und oft auch das Gesundheitswesen, Sozialdienste, Jugend- und SozialarbeiterInnen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Schulen und weitere Stellen ein.
- Die größten Hindernisse bestehen in begrenztem Vertrauen sowie mangelndem Bewusstsein und fehlenden Kenntnissen unter PraktikerInnen für die Rollen und Verantwortlichkeiten der jeweils anderen.
- Das [RAN-Handbuch](#) zu akteursübergreifender Zusammenarbeit skizziert fünf entscheidende Schritte, die für funktionierende akteursübergreifende Zusammenarbeit zu unternehmen sind: 1) relevante Stellen erfassen und Kontakte knüpfen, 2) in Beziehungen investieren, 3) Informationen austauschen und Beurteilungen gemeinsam durchführen, 4) Fallverantwortliche ernennen und Interventionen leisten und 5) die Zusammenarbeit evaluieren und Nachfolgemaßnahmen vereinbaren.

Spezifisches Thema: Sport als Teil einer P/CVE-Strategie

Sport könnte in der P/CVE-Arbeit eine sehr wichtige Rolle spielen, jedoch auch mit Problematiken verbunden sein. Sportangebote können sehr gesund für Körper und Geist sein und ein Zugehörigkeitsgefühl schaffen. Wenn es um Radikalisierung geht, können sich diese Effekte jedoch auch anders und sogar gegenteilig auswirken. Einerseits ist ein Auge darauf zu haben, dass ExtremistInnen in Sportvereinen keine Anwerbung betreiben. Die Hooligan-Szene und Kampfsportarten sind hier bekannte Beispiele. Eine Atmosphäre starker (identitärer) Gruppendynamiken zusammen mit einem Kult um Gewalt kann fruchtbaren Boden für extremistische Anwerbung bedeuten. Andererseits kann mit Sport auch sehr gut Resilienz gegenüber extremistischen Vorstellungen aufgebaut und die Rehabilitierung von StraftäterInnen nach Haftentlassung unterstützt werden. Sport kann in mehrerlei Hinsicht zur P/CVE-Arbeit beitragen, etwa durch den Aufbau von Selbstvertrauen, den Abbau von Aggressionen und das Schaffen eines sozialen Umfelds, das sich vom extremistischen unterscheidet.

Treffen und Beiträge

- Treffen der Arbeitsgruppe RAN YF&C [„Die Rolle von Sport und Freizeitaktivitäten bei der Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus“](#), Lissabon, 6./7. März 2019. Dieser Ex-post-Beitrag geht sowohl auf die positiven als auch auf die negativen Aspekte von Sport als Mittel der P/CVE-Arbeit ein. Er beleuchtet die Verantwortung von Vereinen, Verbänden und TrainerInnen, auf problematisches Verhalten zu reagieren und junge Mitglieder passend zu leiten.
- Der konsolidierte Überblick des RAN [„The role of sports in violent right-wing extremist radicalisation and P/CVE“](#) (Die Rolle des Sports für die gewaltbereite rechtsextreme Radikalisierung und P/CVE), 2021. Dieses Dokument geht auf die Gefahren und Chancen ein, die Sport für die P/CVE-Arbeit darstellt, und konzentriert sich dabei auf gewaltbereiten Rechtsextremismus. Drei Trends sind erkennbar: Interventionen mit Sport als

Schwerpunkt, Partnerschaften mit Sportvereinen zur Steigerung der Resilienz Jugendlicher und Einbindung von Sport in breiter angelegte P/CVE-Programme.

Praktiken

- **Spiel dich frei!, Deutschland:** Die Organisation RheinFlanke wurde gegründet, um Diskriminierung und Rassismus zu bekämpfen, Chancengleichheit für junge, im Bildungssystem benachteiligte Menschen herzustellen und Möglichkeiten für volle soziale Teilhabe für sie zu schaffen. „Spiel dich frei!“ ist eine innovative Kombination aus Sport, politischer Bildung, Theater und Musik, die in Schulen die Radikalisierung junger Menschen verhindern soll.
- **Hooligan, Polen:** Fußball-Hooligans in Polen fallen durch Hassreden, Rassismus und Gewalt auf, wodurch ihre Verbindung zum gewaltbereiten Rechtsextremismus zunehmend klarer wird. Durch Treffen (mit SportlerInnen und Sportvereinen), Präsentationen und Sportangebote klärt diese Organisation Menschen über die Folgen entsprechender Straftaten auf und fördert ein positives Verhalten bei Sportveranstaltungen.

Gesammelte Erfahrungen und Empfehlungen

- Schulen Sie TrainerInnen. Gute Vorbilder sind für junge Menschen ausschlaggebend, entwickeln Sie also ihre Kompetenz für den Aufbau langfristiger Beziehungen.
- Vermitteln Sie Sport in Projekten als Mittel, um eine positive Weiterentwicklung junger Menschen und Gemeinschaften zu erreichen, statt ihn als Antiradikalisierungsmaßnahme zu präsentieren.
- Konzentrieren Sie sich nicht nur auf die körperlichen Aspekte des Sports, sondern lassen Sie Raum für moralische Aspekte, kritisches Denken, Mentoring und andere Elemente von Sozial- und Jugendarbeit.
- Blicken Sie über Kampfsportarten hinaus. Um möglichst viele junge Menschen zu erreichen, ist es notwendig, den Blickwinkel zu erweitern und alle möglichen Sportveranstaltungen zu berücksichtigen, die in einem Kontext oder Land besonders beliebt sind, beispielsweise Fußballspiele.

Was ist weiter zu erforschen?

- Ein geschlechtsspezifischer Ansatz kann erforderlich sein. Ein Großteil der Arbeit konzentriert sich auf junge Männer, obwohl Frauen in extremistischen Gruppen und Vereinigungen ebenfalls wichtige Funktionen übernehmen. Zudem fördern extremistische Ideologien typischerweise klassische Rollenbilder wie die des starken Mannes und der Hausfrau. Es könnte untersucht werden, wie vermieden werden kann, dass diese Rollenbilder in maskulin geprägten Umgebungen wie Kampfsportvereinen zu reproduzieren.